

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 266.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 11. Juni.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Die Gewerbeaufsicht in Preußen.

Die soeben erschienenen Berichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeberäthe und Bergbehörden für das Jahr 1901, die kurzweg als Fabrikinspektoren-Berichte bezeichnet zu werden pflegen, bieten ein getreues, wenn auch leider ziemlich unerfreuliches Bild unserer industriellen und Arbeiterverhältnisse im vergangenen Jahr. Die Berichte konstatieren fast in allen Industrien einen erheblichen Rückgang der Produktion. Und wenn auch für einzelne Industrien eine Besserung zu Ende des Berichtsjahres festgestellt wird, so hat sich doch seit dem Abschluß der Berichte gezeigt, wie schwach jene Ansätze waren. Tatsächlich hat die wirtschaftliche Spannung auch heute nur wenig nachgelassen, und es fehlt fürs Erste noch ein dem entferntesten Ausblick auf die fetten Jahre, welche den mageren, in denen wir uns befinden, folgen sollen.

Der Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur zeigt sich nur zu deutlich im Rückgang der Arbeiteranzahl. Für das Jahr 1901 sind im Ganzen 135,389 revisionspflichtige Betriebe mit 2,456,103 Arbeitern festgestellt worden, während im Jahre 1900 132,201 Betriebe mit 2,464,974 Arbeitern festgestellt worden waren. Danach hätten sich also die Betriebe um 3188 vermehrt, die Arbeiter um 8871 vermindert. In Wahrheit stellt sich aber die Situation viel ungünstiger dar, als diese Ziffern es erkennen lassen. Denn während zahlreiche kleinere Betriebe, in denen nur die Besitzer und deren Familienangehörige thätig sind, so namentlich Mühlen, Bäckereien und Schlächtereien, aus der Aufsicht der Fabrikinspektoren ausgeschieden sind, sind zahlreiche Werkstätten mit Motorenbetrieb, die eine stattliche Anzahl Arbeiter beschäftigten, hinzugekommen, sodaß also der Rückgang in der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stärker ist, als er in den mitgetheilten Ziffern hervortritt.

Die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur drückt sich vor Allem darin aus, daß der Rückgang der Beschäftigung bei den erwachsenen Arbeitern hervortritt, während die Anzahl der Arbeiterinnen und der jugendlichen Arbeitskräfte zunahm infolge des Bestrebens, durch möglichst billige Arbeitslöhne Ersparnisse zu machen. Während die Anzahl der erwachsenen Arbeiter mit 1,878,474 sich gegen das Jahr 1900 um 18,480 vermindert hatte, nahm die Zahl der Arbeiterinnen über 16 Jahre mit 400,357 um 6540 zu, die der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren mit 174,974 um 2565 und die der Kinder mit 2298 um 504 zu. Von den jugendlichen gehörten 127,823 dem männlichen und 47,150 dem weiblichen Geschlecht an; von den Kindern waren 1568 Knaben und 730 Mädchen.

Höchst erfreulich ist die Feststellung sämtlicher Berichte, daß die Arbeitgeber sich nur im äußersten Nothfall zur Entlassung von Arbeitern entschlossen und eine solche

Maßnahme theilweise unter direkten Opfern entweder durch Verkürzung der Arbeitszeit oder durch umfassende Arbeiten auf Vorrath umgingen. Auch wurde fast durchweg besondere Rücksicht auf die einheimischen und auf die verheirateten Arbeiter genommen. Nicht minder erfreulich ist es, daß trotz der ungünstigen Zeiten in den Wohlfahrtsvereinen aller Art für die Arbeiter abermals sehr bedeutsame Fortschritte zu verzeichnen sind. So ist insbesondere der Bau von Arbeiterwohnungen, von Krankenhäusern, Badeanstalten, Erholungsheimen und Bibliotheken gefördert worden.

Diese vielfach festzustellende höchst löbliche Fürsorge hat es freilich nicht verhindern können, daß die Verhältnisse in der industriellen Arbeiterchaft in vielen Betrieben als ungünstig geschildert werden. Während vielfach Lohnreduktionen eingetreten sind, ist andererseits fast durchweg ein Steigen der Lebensmittelpreise eingetreten. Auch über die schlechten Wohnungsverhältnisse wird trotz aller Bemühungen auf diesem Gebiet noch vielfach Klage geführt. Die ungünstige wirtschaftliche Lage ist auch in der Abnahme der Ausstände hervorgetreten, die zum bei weitem größten Theil mit einem Rückgang der Arbeiter endeten.

Das Verhältnis zwischen den Aufsichtsbeamten und den Arbeitgebern wird fast durchweg als ein gutes bezeichnet. Die Unternehmer zeigen in wachsendem Maße Verständnis und guten Willen für das Ziel der Gewerbeaufsicht; dagegen wird in den Berichten in dieser Beziehung über etliche Kleinunternehmungen Klage geführt. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß die Unfälle im Fabrikbetrieb abgenommen haben, doch wird noch vielfach über einen großen Mangel an Verständnis auf Seiten der Arbeiter für die Unfallverhütungsvorschriften und die hygienischen Einrichtungen geklagt. Wir möchten deshalb an alle Arbeitgeber die Mahnung richten, die Arbeiter bei geeigneten Gelegenheiten immer wieder auf die Nothwendigkeit der genannten Beobachtung dieser Vorschriften hinzuweisen.

In dem Verhältnis zwischen den Arbeitern und den Beamten wird in den meisten Berichten eine allmähliche, wenn auch langsame Besserung konstatiert. Besonders freut es uns, daß die Thätigkeit der weiblichen Assistenten als eine sehr fruchtbare geschildert wird. Hoffentlich veranlaßt dies die preussische Regierung zu einer weiteren Ausgestaltung des weiblichen Fabrikinspektorats, und hoffentlich entschließen sich auch die in dieser Richtung noch rückständigen Bundesstaaten zu einem gleichen Vorgehen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juni.

Am Bundesrathstisch Staatssekretär Graf Posadowsky, Schatzsekretär Thielmann, Minister v. Rheinbaben und M. v. — Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag der Geschäfts-Ordnungs-Kommission, die von dem Reichsanwalt Dallenberg in Hannover als Bevollmächtigter des Reichstags-Abgeordneten Demmig nachgesuchte Genehmigung zur straf-

rechtlichen Verfolgung der Abgg. Raab und Liebermann wegen öffentlicher Beleidigung bzw. Verleumdung nicht zu erteilen. Das Haus beschließt demgemäß. — Es folgt die zweite Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes. Artikel 1 der Regierungsvorlage hatte bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1896 über die Kontingentierung künftig aufgehoben sein sollen. Die Kommission hat dagegen die Vorschriften über die Kontingentierung in verschiedener abgeänderter Fassung wieder hergestellt. Darunter sollen u. A. Betriebe, die erst nach dem 1. Juli 1902 entstehen, für die nächsten 5 Jahre gar kein Kontingent zugetheilt erhalten. Der Steuerzuschlag auf die über das Kontingent hinausgehende Produktion soll auf 4 Mk. 40 Pf. pro Doppelcentner bemessen werden. — Ein Antrag Barth (freis. Ver.) will, daß es bei den Bestimmungen der Regierungsvorlage verbleibt. — Ein Antrag Richter (freis. Volksp.) will für den Fall, daß die Kontingentierung beschlossen wird, auch die später, also im Laufe der Jahre bis 1908 neu entstehenden Fabriken im Verhältnis ihrer technischen Leistungsfähigkeit an der Kontingentierung theilnehmen lassen. — Präsident Graf Ballerstein theilt mit, daß schon jetzt über die Kontingentierung namentliche Bestimmungen beantragt sei. — Inzwischen ist auch der Reichskanzler Graf Bülow im Saale erschienen. — Abg. Richter (freis. Volksp.) führt aus, in der Kommission seien gewisse Interessentkreise stark vertreten gewesen, und nur daher sei die Improvisation eines Antrags gekommen, wie er verderblicher für die Industrie nicht gedacht werden könnte. (Sehr wahr.) Der beste Regulator der Produktion sei das Fallen der Preise. Bei der Branntwein-Kontingentierung habe man ja gesehen, wie ein Jeber es darauf ablegte, zum Mindesten das ihm zugewiesene Quantum abzubrennen, damit er nur ja nicht später bei der neuen Vertheilung des Kontingents zu kurz komme. Und nun das Vorgehen gegen die neu entstehenden Zuckerfabriken. Damit werde das Neu-Entstehen derselben verhindert und hauptsächlich der Mittelstand geschädigt. Wer es mit der Landwirtschaft gut meine, müsse gegen das Kontingent stimmen. — Abg. Dörfgen (Reichsp.) erklärt sich als prinzipieller Gegner der Kontingentierung. Wenn er und seine Freunde gleichwohl für die Kontingentierung stimmen würden, so geschehe dies nur um die Konvention zu retten. — Abg. Schippel (Soz.) erklärt sich entschieden gegen die Kontingentierung unter Berufung auf zahlreiche Sachverständige, die von der Kontingentierung nichts wissen wollen. — Abg. Wedder (Centr.) erklärt, seine Freunde treten für die Kontingentierung ein, und zwar aus sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen. Kleinere Fabriken würden ruiniert werden, wenn die Konvention angenommen würde ohne die Kontingentierung zugleich. — Schatzsekretär Thielmann bezeichnet die Frage der Kontingentierung als eine sehr schwierige Angelegenheit. Hier ständen Interessen gegen Interessen. Die Regierung meinte, es müßten erst noch Erfahrungen abgewartet werden, ehe richtig ertrogen werden könnte, ob zur Kontingentierung zu schreiten sei oder nicht. Die Regierung hätte schwere Bedenken gegen den Kontingentierungs-Beschluß der Kommission. Er bitte umso mehr, erst weitere Erfahrungen abzuwarten, da ja für die Herren auf der Rechten und im Centrum eine Kontingentierung in Höhe von 2 1/4 Millionen Mark im Effekt ziemlich belanglos sein würde. — Abg. Barth (freis. Ver.) äußert sich sehr entschieden gegen die Kontingentierung. Der Interessent-Politik, welche auch hier wieder getrieben werde, müsse endlich einmal ein Ende gemacht werden. — Abg. Paasche (nat.-lib.) spricht sich gegen die Kontingentierung aus, ebenso Abg.

### Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theben.

(29. Fortsetzung.)

Er winkte entlassend und schaute den beiden nach, als müsse er etwas an ihnen ergründen, was er noch nicht recht erfaßt hatte.

Kopfschüttelnd suchte er seine Gäste wieder auf.

„Ich glaube, die Kerle sorgen sich, daß ihnen der Grobford höher gehängt werden könnte“, äußerte er sich in Auflehnung gegen eine ihm dämmernde bessere Ueberzeugung.

„Was wollten sie denn?“ fragte die Komtesz.

„Ihre Vorsehung wieder haben.“

„Herrn von Gerbrind?“ suchte sich die Komtesz zu vergewissern.

„Eben den.“

„Brav!“ sagte Lönndorp lobend.

„Was brav!“ stritt Ludner in der alten Auflehnung. „Der Egoismus treibt sie weiter nichts. Zu ihm wollen sie halten? Das glaub' ich. Wenn die offene Hand auch voll ist, wird sie nicht gern losgelassen.“

„Der Egoismus ist gesund“, behauptete Lönndorp. „Wenn ich ein Fell zu verkaufen habe, gebe ich es auch am liebsten dem, der es mir nicht behandeln, sondern bezahlen will.“

„Soll das etwa heißen, daß ich den Leuten ihr Recht verkürzen möchte?“ fragte Ludner ohne Gereiztheit.

„Na, so genau, wie Gerbrind, weißt Du nicht, wie das Korn zu vertheilen ist“, meinte Lönndorp abmildern.

„Und so in ihre Lage vertheilen kannst Du Dich auch nicht, wenn den Leuten mal der Schuß zu eng gerathen ist, oder wenn kein Rauch aus dem Schornstein will, weil's auf dem Herd an Feuer fehlt. Wenn Du mal an den Rathen vorüberreitest, kannst Du nicht durch

die Wände sehen, was drinnen los ist. Gerbrind aber geht hinein und damit ist er Dir über. Das wissen die Leute auch und darum fürchten sie, daß er geht und Niemand mehr zu ihnen kommt. Was besser, als Du, mache ich's immer noch, Ludner, wenn ich sonst auch willig anerkenne, daß Du ein famoser Kerl bist. Besser, als Du Dich selbst hinstellst.“

Ludner lächelte ironisch.

„Meinen Dank, Verehrter. Du bist sehr gütig. Laß mir einen Augenblick zur Ueberlegung, mit welchem Kompliment ich Dir wieder dienen kann. Ich bin mitunter was schwerfällig.“

„Strenge Dich nicht an“, rief Lönndorp freundschaftlich. „Im Stat bin ich Dir überlegen, in allem Andern Du mir. Das ist eben's kurz als erschöpfend.“

Ludner war schon nicht mehr bei der Sache. Seine Gedanken flogen nach dem Wirkhause. An die Braut war also gleichfalls ein Schreiben eingegangen. Was brachte es? Wie hatte Sophie Löhr die Kieler Nachrichten aufgenommen? Und wie stellte sie sich zu Gerbrinds Beichte, die doch sicher auch ihr Brief enthielt?

Ein lebhafter Drang, sich Gewißheit zu verschaffen, erfaßte ihn.

Er warf einen Blick auf die Wanduhr.

Sechs. Er konnte noch gehen, er konnte sie noch aufsuchen, konnte Gerbrinds Bericht ergänzen, sie auch mit seinem eigenen Urtheil beruhigen.

Im Augenblick verwandelte sich sein Wunsch zum Entschluß.

Wenn auch das Mädchen ein Einsehen hatte, sein persönliches Eintreten für den Fernen würde der Situation vollends jedes Verlegende nehmen. Und wenn nicht ihr — ihm dünkte er auch das schuldig zu sein.

„Meine Herrschaften“, sagte er plötzlich, „wollen Sie mich noch einmal gnädig beurlauben?“

Lönndorp gab die Antwort.

„Wir werden uns zu behelfen suchen, Ludner.“

Wenige Minuten später lockte Guffschlag die Komtesz Helene ans Fenster, und sie sah den Vater vom Hofe sprengen.

Eine Ahnung hatte sie horchen lassen, und der Augenschein bestätigte ihr, was ihr bis dahin nur in loser Vermuthung aufgestiegen war. Ueber sein Ziel glaubte sie nicht zu irren.

Sie nahm weiter an der Unterhaltung theil; aber ihr Herzschlag blieb ein fast hörbarer, und eine ihr selbst unerklärliche, fast angstvolle Spannung hielt sie gefangen.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Die Tage waren schon merkwürdig lang. Kaum, daß das Blau des Himmels in ein unbestimmteres Grau überdämmerte und der andredende Abend seine dunklen Fittiche über die Felder zu spannen begann. Erst als der Reiter in den Waldweg eingebogen war, wurde ihm die Machtlosigkeit des zu Ende gehenden Tageslichtes bemerkbarer, und über ihm in den Wipfeln kündigte sich auch das Brausen des Abendwindes als Vorbote der Nacht an.

Die Luft hatte sich abgekühlt, und von dem feuchten Waldgrunde stieg ein fast eisiger Hauch auf, der das Dufsten des knospenden Baumwerkes nicht mehr aufkommen ließ. Von Westen her goß die untergehende Sonne noch ein trügerisches Gold auf die leise schaukelnden Gipfel, von der entgegengesetzten Seite kam das Dunkel durch die Stammreihen und das Buschwerk tiefer und tiefer beschattend herangetroffen.

Als das Wirkhaus in Sicht kam, hielt der Graf sein Pferd an. Durch eine Schneise warf der tieftstehende Sonnenball eine letzte Lichtfluth auf die Fenster und erzeugte ein blendendes, roth-goldiges Licht und Farbenpiel, dessen Glänzen und Sprühen auch die Umgebung des Häuschens in eine berückende Beleuchtung tauchte. Die zurückgeworfenen Strahlen spielten nieder auf die

Romierowski (Polen). — Abg. Szmula (Centr.) tritt für die Kontingentierung in der Fassung der Kommission ein. — Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) ist geneigt, für die Kontingentierung zu stimmen, aber nur, wenn die Kontingentierung so, wie sie die Kommission hier vorschlägt, beschlossen werden sollte. — Abg. v. Richtigshofen (kons.) spricht für die Kontingentierung. — Abg. Graf Bernstorff-Weilzen (Welfe) gegen dieselbe. — Die nun erfolgende namentliche Abstimmung über den die Kontingentierung betreffenden Artikel ergibt Ablehnung desselben mit 194 gegen 114 Stimmen. (Lebhafte Weisfall links.) Es folgt Artikel 2, betreffend die Verbrauchs-Abgaben. Die Kommission hat beschlossen: Bis 1905 12 Mt. und von da ab 10 Mt. Ein Antrag Hermes (freif. Volksp.) will 14 Mt. Verbrauchs-Abgaben. Ein Antrag Müller-Fulda (Centr.) verlangt bis 1906 14 Mt. und von da ab 12 Mt. Ein sozialistischer Antrag will die Verbrauchs-Abgabe ganz abschaffen. Ein Antrag Gamp (Reichsp.) will den Netto-Ertrag der Zudersteuer auf 2 Mt. 10 Pf. pro Kopf der Bevölkerung begrenzen. Ein etwaiges Ergebnis darüber hinaus soll zur Herabsetzung der Zudersteuer verwendet werden. — Finanzminister v. Rheinbaben tritt für den Antrag Hermes ein. Bei einer weitergehenden Herabsetzung der Steuer würde die Reichskasse zu schwer geschädigt. — Graf Lerchenfeld, kaiserlicher Bevollmächtigter, bezeichnet den Kommissions-Vorschlag als unannehmbar für Bayern und plaidiert für den Antrag Hermes. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) zieht seinen Antrag zurück. — Abg. Ledebour (Soc.) plaidiert für den Antrag seiner Partei. — Sämtliche Anträge werden abgelehnt, nur der Antrag Hermes auf 14 Mt. Verbrauchs-Abgabe wird mit großer Mehrheit angenommen. In einem Artikel 2a hat die Kommission den in der Kontingentierung als Maximum vereinbarten Uebergang von 4 Mt. 80 Pf. auch in dieses Steuergesetz als Mindest-Uebergang festgesetzt. In dieser Fassung wird der Artikel 2a angenommen. Auch der Schluss-Artikel wird angenommen, nachdem ein dazu vorliegender Antrag Graf Roon und Müller-Fulda, daß Kontingentierung und Zudersteuer-Gesetz zugleich mit dem Süßstoffgesetz in Kraft treten soll, wieder zurückgezogen worden war, nachdem der Staatssekretär Thielmann einen dahingehenden Wunsch geäußert hatte. — Damit ist die zweite Lesung beendet. — Das Haus nimmt noch die Resolution der Kommission an, betreffend Ermäßigung der Frachtsätze für Rüben, Melasse, Zuder etc. Zwei weitere Resolutionen werden abgelehnt. Dieselben betreffen die Besteuerung von Zuder aus anderen Stoffen, als aus Rüben, und Steuer-Vergünstigung für Zuder zur Fabrikation von Normelade. — Morgen 9 Uhr: Zweite Lesung des Süßstoff-Gesetzes. — Schluß nach 6 Uhr.

Berlin, 10. Juni. Die Zolltarifkommission des Reichstags beschloß, über die Anordnungen der Sitzungen während der Vertagung des Plenums morgen Beschluß zu fassen. Sodann gelangten die Positionen 361 (rauchschwaches Schießpulver, Schießbaumwolle, 20 Mt.) und 362 (anderes Schießpulver, auch Sprengpulver, Dynamit etc., 5 Mt.) mit 13 gegen 12 Stimmen gemäß einem Antrag Sothein zur Annahme, dahingehend, für Position 361 einen Zoll von 3 Mt. und für Position 362 nicht in Hülsen verpackt zollfrei, in Hülsen oder Kapfeln nicht unter Position 363 fallend, einen Zoll von 3 Mt. in Ansatz zu bringen. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Berlin, 11. Juni. Dem Reichstag ging zur dritten Berathung der Brüsseler Zuder-Konvention ein Antrag Gerold-Rantky-Rardorff-Müller-Fulda zu, wonach die Kündigung des Vertrags für den 1. September 1908 und die späteren Jahre rechtzeitig zu erfolgen hat, falls der Reichstag nicht vorher der Verlängerung zugestimmt hat.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Juni.

Im Abgeordnetenhaus stand heute die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. (lex Abides), auf der Tagesordnung. Die Kommission hat die vom Herrenhause bereits beratene Vorlage in wesentlichen Punkten abgeändert. — Nachdem Abg. Götsche den Bericht der Kommission erstattet, bemerkte Minister v. Thielen, daß die Staatsregierung ein Zustandekommen der Vorlage erhoffe und bereit sei, um das Gesetz zu Stände zu bringen, in die Streichung der Bestimmung

Erde und empör in das Astwerk, glitten über noch aushängende Wäsche und lodten ein silbernes Glieder auf das blanke Eisen eines Handbeils, das mit der Schmeide in einen niedrigen Holzblock eingeschlagen war.

Von den Bewohnern des Birkenhauses war Niemand zu sehen, und auch, als der Reiter den Jügel seines Pferdes um einen jungen Birkenstamm knotete, meldete sich weder Sophie noch der Förster zu seinem Empfange. Dennoch mußte wenigstens die erste Zuegen sein, denn die Thür stand offen und aus dem Schornstein kräuselte ein spärlicher, bleigrauer Rauch.

„Halloh!“ rief Ludner, ehe er eintrat, vor sich her und suchte sich auch noch durch abfichtlich lautes Auftreten bemerkbar zu machen. Aber einen Erfolg erzielte er damit nicht, und erst als er die Stubenthür aufgezogen hatte, sah er Sophie Löhre sich schlaftrunken aus einer Sophaecke erheben und ihm erschreckt entgegenstarren.

„Gerr — Herr Graf —“, stotterte sie verwirrt. „Entschuldigen Sie den Eindringling, mein liebes Fräulein“, sagte Ludner freundlich. „Aber Sie müssen schon fest eingedenkt gewesen sein, denn sonst hätten Sie mich hören müssen.“

Die dumpfe Luft des Zimmers fiel ihm unangenehm auf und die unorthodoxe Hauskleidung des Mädchens wirkte ebenso ungünstig auf ihn. Trotzdem fand er den Ton warmer Liebendürstigkeit.

„Mein liebes Fräulein“ — er streckte ihr herzlich die Hand entgegen — „wir haben Beide recht Uebersehendes und wenig Erfreuliches erleben müssen — ich hoffe, Sie urtheilen verständlich und kommen so leicht darüber hinweg wie ich. Nicht wahr, unseren Freund kennen wir besser, den kann uns ein dummes Klatsch nicht entfremden! Hat's Ihnen denn sehr weh gethan?“

Sophie Löhre hatte die ihr gebotene Rechte nur zögernd angenommen. Nach der theilnehmenden Frage des Grafen zog sie ihre Hand zurück und plättete unsicher an ihrer Schürze. Ein Roth stieg ihr langsam bis über

zu willigen, welche die weitere Ausdehnung auf andere Gemeinden der Monarchie durch königliche Verordnung vorseht. — Abg. Reiboldt (kons.) meint, die Vorlage enthalte eine Menge sprödes Material, das noch einer besseren Bearbeitung bedürfe. — Justizminister Schönfeldt entgegnete, an dem Gesetzesentwurf sei im Parlament 4 Monate lang mit größter Sorgfalt gearbeitet worden. Allerdings lägen große Schwierigkeiten in der Sache und diese verschuldeten auch, daß der Entwurf schwer lesbar geworden sei. Die Stadt Frankfurt habe sich mit den Änderungen der Vorlage auseinandergesetzt und es liege doch wahrlich kein Grund vor, der Stadt Frankfurt die Wohlthaten des Gesetzes länger vorzuenthalten. — Abg. Döser (freif. Volksp.) meinte, die Zurückstellung des Entwurfs würde eine große Härte gegen die Stadt Frankfurt sein. — Abg. Heißig (Centr.) theilte mit, daß ein Theil seiner Freunde große Bedenken gegen die Vorlage habe. — Abg. Glagez (nat.-lib.) stimmt der Vorlage zu. — Nach weiterer Berathung wird sodann der § 1 nach den Kommissions-Vorschlägen angenommen, ebenso die §§ 2 bis 10 ohne weitere Debatte. — § 11a ist von der Kommission neu angenommen und bestimmt, daß für Straßen-Terrains eine Entschädigung an den Eigenthümer gewährt werden muß, wenn die abgetretene Fläche mehr als 35 pCt. der Gesamtfläche beträgt. — Verschiedene hierzu vorliegende Anträge werden abgelehnt. — Zur Annahme gelangt nur ein konservativer Antrag, welcher statt 35 pCt. setzen will 30 pCt. Mit dieser Aenderung wird der § 11a angenommen. — Ebenso wird der Rest der Vorlage mit einigen principielle Anträgen angenommen. — Morgen 11 Uhr: Wegebau-Voranschläge und Antrag Douglas gegen den Alkohol-Mißbrauch.

### König Albert von Sachsen.

hd. Berlin, 10. Juni. Wie dem „B. L. A.“ aus Sibirskort telegraphirt wird, ist das Befinden des Königs Albert seit gestern Abend weniger günstig. Der Kranke leidet an neuen, vorläufig allerdings nicht übermäßig heftigen Anfällen von Athemnoth und füßt sich schwächer. Dazu herrscht schwere Witterung. — Nach einer Dresdener Meldung empfing der König in den letzten Tagen wiederholt den Prinzen Georg, welcher jedes Mal längere Zeit im Gespräch mit seinem Bruder am Krankenlager verweilte. Heute, in der frühen Morgenstunde, ließ sich der König über Regierungs-Angelegenheiten Vortrag halten. — Weiter wird aus Dresden berichtet, daß das verammelte Staatsministerium heute infolge der Besserung im Befinden des Königs außer Permanenz getreten ist.

hd. Breslau, 10. Juni. Wie dem „Bresl. Gen.-Anz.“ aus Sibirskort gemeldet wird, genehmigte der König von Sachsen heute über hundert Gnabengesuche. Die abgebrochene Inspektionsreise des Prinzen Georg wird nicht wieder aufgenommen.

hd. Berlin, 11. Juni. Der „B. L. A.“ meldet aus Dresden: Nach Mittheilungen aus dem hiesigen königlichen Schloß hat sich im Befinden des Königs Albert gestern nichts geändert. Die Nahrungs-Aufnahme ist andauernd befriedigend. Der König hatte auch ausgiebigen, ruhigen Schlaf und ist guter Stimmung. Kaiser Wilhelm wird in den nächsten Tagen in Sibirskort erwartet.

### Deutsches Reich.

Scharfe Hiebe.

L. Berlin, 10. Juni.

Da das Centrum bei dem verfehlten agrarischen Vorstoß im Abgeordnetenhaus aktiv wie passiv mitbetheiligt war, so begreift es sich, daß auch klerikale Blätter das Geschäft betreiben, den ihnen unbequem gewordenen Reichskanzler durch allerlei ironisch zugelegte Verdächtigungen zu ärgern. Nach einem dieser Geschichtchen wollte Graf Bülow den Antrag Limburg-Stürum zunächst entgegenkommend beantworten, und erst als der Kaiser bemerkte: „Nein, das wird anders gemacht“, fügte sich der Kanzler dem Befehl und antwortete schroff. Schneller kann der Dementirapparat kaum arbeiten als diesmal. Kaum war das Märchen aufgeflattert, so wurde es von einem ungewöhnlich derben Keulenschlage der „N. N. Z.“ aus der blauen Luft heruntergeholt. An der Zurückweisung der falschen Darstellung der „kölnischen Volks-

zeitung“ durch das hochoffizielle Blatt ist nicht bloß die Schärfe des Tones bemerkenswerth, sondern namentlich, daß hier eine Art von Generaldementi veröffentlicht wird, mit dem außer den Erfindungen des Tags auch die möglichen Erfindungen der Zukunft abgethan werden sollen. Graf Bülow, der den Keinen Artikel selber diktiert haben mag, giebt darin der Welt und im Besonderen seinen Freunden und Gönnern auf der Rechten und im Centrum kund und zu wissen, daß er seiner Anregung bedürfte, um gegen den Antrag Limburg-Stürum Stellung zu nehmen, und ferner, daß er sich bei seiner selbständigen Politik auf das Vertrauen des Kaisers stützen kann. Es spricht ein stolzes Selbstgefühl aus dieser Darstellung. Der Reichskanzler scheut sich nicht, dem Agrariertum gegenüber die alleinige Verantwortung für eine ihnen nicht zuzugende Politik zu übernehmen. Er selber will der Thäter seiner Thaten sein, er sagt nicht, daß er nur ausführendes Werkzeug eines oberen Willens sei, er ist aber glücklich, bekennen zu dürfen, daß er sich der Zustimmung der Krone erfreut. Nebenbei läßt Graf Bülow durch die „N. N. Z.“ mittheilen, daß er bei seinem Vorgehen im Abgeordnetenhaus auf die „einstimmige Unterstützung des Staatsministeriums rechnen konnte.“ Das will sagen, daß Herr v. Pöbelski der antiagrarischen Kundgebung des Ministerpräsidenten insofern zugestimmt hat, als er außer Stande war, ihr zu widersprechen. Denn hätte er es gethan, dann hätte er gleichzeitig auch seinen Abschied erbitten müssen. Das Begehrndste an den Erfindungen, gegen die sich der offiziöse Apparat wendet, und an der Bestimmtheit dieser Abwehr ist, daß sich hier das alte Spiel zu wiederholen scheint, mit dem die Bündler beider Konfessionen die ihnen mißliebigen Staatsmänner gelinde zu malträtiren lieben. Unter diesem Geberdenspäßen und Geschichtentragen haben Graf Caprivi und Fürst Hohenlohe zu leiden gehabt, und jetzt muß Graf Bülow Gleiches erdulden.

### Thielen-Pöbelski.

Es wird bestätigt, daß Herr v. Thielen unmittelbar nach dem Landtagschluß zurücktreten wird. Seine hohen Jahre und seine wirklich schwache Gesundheit genügen zur Erklärung. Der Urheber und niemals ermattende Vorkämpfer der Kanalpläne könnte sogar aus manchen neueren Vorgängen die Hoffnung herleiten, daß die Wiederaufnahme der Kanalpolitik nähergerückt sei. Insofern brauchte sein Ausscheiden nicht zu beunruhigen, wenn nicht gleichzeitig die befremdliche Nachricht verbreitet würde, daß ein alter Wunsch der Konservativen erfüllt werden soll, nämlich die Abtrennung der Wasserbauverwaltung vom Verkehrsministerium und ihre Zuthellung zum Landwirtschaftsministerium. Man möchte einstweilen hoffen, daß es sich hier um falschen Alarm handelt. Die Kanalpläne erneuern und sie in die Obhut des Herrn v. Pöbelski geben, das hieße, die Pferde hinter den Wagen spannen.

\* Berlin, 11. Juni. In der neuen Berliner Handelskammer befinden sich, nach der „Kreuzzeitung“, unter 36 nicht weniger als 24 Herren, die Aufsichtsräthe von Aktien-Gesellschaften sind und insgesamt 143 solche Stellen einnehmen. Danach verfügen die Aktien-Gesellschaften über eine Zweidrittel-Mehrheit in der Berliner Handelskammer.

\* Handelsgeist und nationales Ehrgefühl. Aus Berlin wird den „N. N.“ geschrieben: Auch die Berliner Presse hatte vor einiger Zeit es lebhaft verurtheilt, daß ein Beamter der Faber'schen Fabrik in Nürnberg einen sehr demüthigen Brief nach Warschau geschrieben hatte, um die Geschäftsverbindungen der Firma mit Polen aufrecht zu erhalten. Nun liegt hier bei einer sehr bekannten Berliner Firma, wie wir hören, ein ähnlicher Fall vor. Diese Firma geht sogar so weit, daß sie den polnischen Kunden verspricht, polnische Korrespondenten anstellen zu lassen. Jetzt aber schweigen sämmtliche Berliner Blätter diesen Vorfall todt.

\* Rundschaue im Reich. Die heftigste zweite Kammer nahm den Rain-Nekardbahn-Vertrag mit 31 gegen 18 Stimmen an. Ein Antrag Schmitt, welcher die Genehmigung des Vertrages von der Revision des 1896er Vertrages abhängig machen wollte, wurde mit 29 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

die breite Stirn und die verdunkelten Augen blickten herb und abweisend.

„Ja, eine schöne Ueberraschung!“ entgegnete sie hart. „Mit den Fingern weisen die Leute auf mich, und ich traue mich nicht aus dem Hause. Alle Zeitungen sind voll davon, und mich werden sie auch noch hineinziehen.“

Ludner war erstaunt. „Aber, mein liebes Kind —“

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Erst sind Sie gekommen und haben mich zu Schanden machen wollen, und dann kommt der und will mir die große Ehre schenken, und hat viele Worte und ist dann so einer — so einer?“

Eine verächtliche Betonung lag auf dem wiederholten „so einer“, und ein abgerissenes, wegwerfendes Auf-lachen folgte nach.

„Mein liebes Fräulein —“ hob Ludner wieder an. Aber sofort schnitt sie ihm abermals die Rede ab.

„Weil er was auf dem Gewissen hatte, war ihm eine Andere wohl nicht gut genug. Bloß ich. So 'ne dumme Landbirn, was ist die auch! Die konnte ja froh sein, daß er sich erbarmen und sie haben wollte.“

„Mein Fräulein —“

„Aber einmal bin ich bloß so dumm gewesen, ihm zu glauben. Den Wisch schreiben brauchte er mir nicht mehr. Was ich zu wissen brauchte, das hatte ich schon gedruckt gelesen. Lieber will ich mich wegwerfen und eine Dirn werden, als die Frau von so einem.“

Ludner mußte an sich halten, um sie nicht anzufahren. „Mein liebes Fräulein“, sagte er mit freundlicher Ueberredung, „Sie sehen ja viel zu schwarz. Viel zu schwarz. Was hat er denn gethan —“

„Ach, bloß einen halb todt geschlagen —!“ fiel sie höhnend ein.

„Einen Dieb, einen verkommenen Menschen!“ beschwichtigte der Graf.

„Das ist mir ganz gleich, und ich will nichts mehr von ihm wissen, und dabei bleibt es.“

Ludner stieß einen Hisslaut aus. „Mein Fräulein, Sie richten ungerecht, er muß Ihnen doch Alles erklärt haben. Hat er nicht?“

„Ach was, eine Menge geschrieben hat er. Das kann er ja leicht. Bloß glauben muß ich es auch.“

„Eine Menge geschrieben?“ wiederholte Ludner bitter. „Ahnem Sie denn nicht, welche Herzenspein ihm diktiert haben mag?“

„Bloß reinwaschen will er sich —“

Es wurde Ludner mit einem Male klar, daß sie ihre Entrüstung so breit und derb vorjagte, weil ihr geistiger Fonds zu armfelig war und die Höhe der tiefen, bewußten, echten Sittlichkeit ihr abging. Ihr Aufgebrauchtsein entsprang aus einem hohlen Kopfe und war nichts als ein hirnloser, prahlerischer Selbstbetrug.

Eitel hatte sie sich eine Weile im unerwarteten Glanze gefonnt: die erste Prüfung auf ihren Edelgehalt zeigte ihre klaffende Leere.

„Wo ist der Brief?“ fragte der Graf in verändertem Tone.

Sie nestelte ein paar zerkrümelte Bogen aus der Tasche ihres Rockes und warf sie auf den Tisch.

„Da. Zwölf so'ne Seiten. Ich hab's kaum lesen können.“

„Jedenfalls nicht verstehen“, sagte Ludner schroff. „Kann ich die Bogen an mich nehmen, oder — legen Sie noch Werth darauf?“

„Wenn Sie sie haben wollen — ich wollte sie verbrennen.“

Ludner kämpfte nicht mehr gegen die heiß in ihm aufsteigende Empörung. „Was haben Sie geantwortet?“ fragte er energisch. „Geantwortet?“ stellte sie die blöde Gegenfrage. „Kann ich ihm den Ring im Briefe schicken?“

„Geben Sie ihn her!“ forderte Ludner scharf. (Fortsetzung folgt.)

**Ausland.**

**\* Frankreich.** Der Pariser Gemeinderat nahm mit 36 gegen 19 Stimmen einen Antrag, betreffend die Trennung zwischen Staat und Kirche, an. Ferner wurde mit 36 gegen 21 Stimmen der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge die progressive Einkommensteuer demnächst ermäßigen, die Eisenbahnen verstaatlichen und das Kultus-Budget abschaffen, ebenso die diplomatische Vertretung beim Vatikan. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Pariser Bevölkerung durch ein Referendum über die Verweltlichung der Pariser Hospitäler angefragt werden möge. — Im Justizpalast gilt die Absetzung des durch die Humbert-Affaire kompromittierten Generalstaatsanwalts Bulois als beschlossene Staatsrats-Decision, der Hausfreund und juristische Berater der Herzogin Humbert, dürfte einer noch ernstere Maßregelung entgegensehen. Ueberhaupt wird die Untersuchung der Betrugs-Affaire Dank der Energie des neuen Justizministers Ballé rüchrichtig geführt werden.

**\* Rußland.** Die Handhabung der Zensur in Finnland ist überaus scharf. Seit Renjahr werden auch die ausländischen Blätter, namentlich die schwedischen, genau geprüft. So sind, wie jetzt bekannt wird, in den ersten drei Monaten des Jahres nicht weniger als 141 schwedische Zeitungen und Zeitschriften mit Beschlagnahme belegt worden, darunter sechs mehr als 30 Mal.

**Nach Beendigung des Freiheitskrieges.**

**Die Waffenstreckung der Armee Bothas.**

Ueber die Kapitulation der Buren auf den verschiedenen Theilen des bisherigen Kriegsschauplatzes geht dem Reuterschen Bureau eine Anzahl von Berichten zu, die erkennen lassen, daß die Burenführer mit den englischen Generalen zusammen eifrig bemüht sind, die Uebergabe den sich Ergebenden möglichst leicht zu machen. Höchst malerisch war eine Scene, die sich in der Nähe von Heidelberg abspielte. Der Spezialbericht sagt darüber: „Die erste Uebergabe von Buren aus den Standerton- und Heidelberg-Distrikten fand gestern Morgen (5. Juni) bei der Aaafstation statt. General Bruce Hamilton nahm die Uebergabe entgegen. Es war ein schöner heller Morgen, der einen Fernblick weit hinaus gestattete. Aus der Richtung von Malanskraal sahen wir einen Strom dunkler Körper, die sich nur schwach von dem schwarzen Beltd abhoben, herankommen. Einige Kapkarrren waren deutlicher sichtbar. Dieser sich bewegende Strom waren die Buren, die herankamen, um die Waffen zu strecken. Sie bewegten sich langsam an Houtkop vorbei zu einer Farm in der Nähe, wo sie abstellten und ausspannten und die Ankunft von General Louis Botha erwarteten. Bald darauf kamen die Generale Bruce Hamilton und Botha mit ihren Stäben in einem Extrazuge an. General Botha wurde durch Kommandant Alberts und Adjutant Jooste empfangen, die ihn zu den Buren geleiteten. Nach einer Weile sah man eine lange Schlängelinie von Pferden und Wagen in geordneter Formation vorrücken. In Sektionen von sechs oder sieben Rotten überschritten sie die Eisenbahn und nahmen dann in einer dichten Masse Aufstellung. Sie behielten bei dieser Bewegung mit einer Exaktheit Richtung wie ein Linienregiment. An der Spitze ritten die Kommandanten und vor ihnen General Louis Botha. Auf ein Zeichen ihrer Führer hielt die ganze Kolonne wie ein Mann. Die Buren sahen ab und blieben neben ihren Pferden stehen. Unter vollständiger Stille ritt General Botha vor und hatte eine einige Minuten dauernde Unterredung mit General Bruce Hamilton. Er wendete sich sodann den Buren wieder zu und befohl ihnen, vorzurücken. Der Befehl wurde sofort befolgt, und die Reute bildeten einen Halbkreis um beide Generale. General Botha stieg auf einen Felsen und ermahnte die Leute, General Bruce Hamilton anzuhören. Dieser hielt eine Ansprache, die von General Botha übersetzt wurde. In dieser Ansprache sagte er: „Die ganze englische Nation bewundert die Größe und Tapferkeit, die Ihr in dem Kampfe, der jetzt glücklicher Weise beendet ist, bewiesen habt. Die englische Regierung möchte Euch, sobald dies möglich ist, auf Eure Farmen zurückbringen und wird Euch mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Ich bin hierhergekommen, um zu hören, daß Ihr König Eduard VII. als Euren gesetzmäßigen Herrscher anerkennt, und um Euch als Brüder zu begrüßen.“ Der General setzte dann die Details der Absichten der Regierung in Bezug auf die vor-

läufige Unterbringung der Buren und die Maßnahmen für deren Rückkehr auf die Farmen auseinander. Er schloß damit, daß er sagte, ehe er von ihnen Abschied nehme, wolle er seine Ueberzeugung aussprechen, daß sie ebenso gute Unterthanen König Eduards sein würden, wie sie treus Unterthanen der früheren Burenregierung gewesen wären. Die Buren gingen dann auseinander und ließen sich das Essen und den Kaffee, der von mehr als zwanzig Köchen für sie bereitet war, wohlschmecken. Es wurde Jourage an sie ausgegeben. Pferde und Leute sahen durchweg abgehärtet und stark aus, ohne äußere Spuren überstandener Anstrengung, wenn auch die Leute in ihrer Kleidung etwas zerfetzt erschienen. Nachdem die Mahlzeit vorbei war, fand die Schlussszene statt. In Abtheilungen von etwa 100 Mann zogen die Buren an den englischen und Burengeneralen vorüber. Ruhig legten sie ihre Gewehre, Revolver und Bandoliere auf den Boden, bestiegen dann ihre Pferde und ritten in Heidelberg ein. Sie waren ungefähr 800 Mann stark und umfassen die Kommandos von Riddelburg, Bethel, Germiston, Voortburg, Heidelberg und Pretoria, unter den Kommandanten Alberts, Jan Neper, Delange, Van Rietert von Voortburg. Sie brachten einige Kapkarrren mit und etwas Vieh. General Bruce Hamilton und Louis Botha kamen gestern Abend in Standerton an, um die Uebergabe der Kommandos im südafrikanischen Transvaal zu leiten.“

**wb. Pretoria, 9. Juni. (Reuter.)** Eine heute erlassene Proklamation hebt den Beschluß des Volksraths auf, wonach eine Steuer von 5 pEt. vom Reingewinn der Minen erhoben wird. Statt dessen wird eine Steuer von 10 pEt. vom Reinertrag der Ausbeutung von Claims, Minenpachtrenten und anderen goldführenden Grundstücken in dieser Kolonie erhoben. Als dieser Reinertrag ist der Werth des gewonnenen Goldes anzusehen nach Abzug der Gewinnungskosten und der in der Proklamation näher angegebenen Kapitalabreibungen.

**hd. Berlin, 11. Juni.** Wie der „Voss. Zig.“ aus Lissabon gemeldet wird, beschloßen Studenten aller portugiesischen Universitäten, den Buren-General Pienaar, der bis hier in Lissabon im Gefängniß war, durch ein großes Festessen zu ehren.

**hd. Berlin, 11. Juni.** Der „S. L.-A.“ meldet aus London: Oberst Lynch kam in Galais an, um nach England überzugehen und seinen Sitz im Unterhause einzunehmen. Er wurde bekanntlich von dem irischen Wahlkreise Galway gewählt, aber mit sofortiger Verhaftung wegen Hochverrats bedroht, da er unter der Buren-Armee gegen England kämpfte.

**hd. New-York, 11. Juni.** Der Buren-General Pierson erklärte, er werde nach Südafrika zurückkehren, nachdem er sich als Amerikaner habe naturalisiren lassen. Nach seiner Rückkehr werde er sich ausschließlich dem Handel widmen. Der General glaubt, daß England über Transvaal nur die Oberherrschaft ausüben werde.

**hd. London, 11. Juni.** Die heutigen Blätter veröffentlichen ein amtliches Communiqué, wonach die südafrikanische Armee während der Jahre 1902 und 1903 noch 30 Millionen Pfund Sterling kosten werde.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 11. Juni.

**Handwerkskammer zu Wiesbaden.**

Der Antrag des Lokal-GeWEREBEREINS Die den Kopf um eine Beihilfe zum Gewerbebesch-Neubau dafelbst wird auf Wunsch des abwesenden Antragstellers von der Tagesordnung abgesetzt. — Ueber den weiteren Punkt, betreffend Errichtung eines Stipendienfonds zur Unterstützung geeigneter Handwerker beim Besuch von Kursen, Fachschulen und Ausstellungen, referirt Herr H. Hartmann-Wiesbaden. Die Bildung eines solchen Fonds ist von dem Minister für Handel und Gewerbe angeregt worden, und der Vorstand hat, wie der Referent betont, eingesehen, daß es im Interesse der Handwerker liege, wenn er der Sache näher trete. Es liege jedoch auf der Hand, daß man nicht auf einmal einen solchen Fonds errichten könne, sondern erst nach und nach dazu kommen werde. Mit Rücksicht auf die Düsseldorf-Ausstellung werde beantragt, erstmalig 500 M. zu bewilligen und dem Vorstand die geeignete Veranordnung zu überlassen. Der Referent bemerkt persönlich dazu, daß er den in Aussicht genommenen Betrag von 50 M. für ein Reisestipendium zum Besuch der Düsseldorf-Ausstellung

für unzureichend halte. Die 500 M. werden über den Rahmen des Etats hinaus für den angegebenen Zweck bewilligt. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß kein besonderer Werth darin liegt, in jedem Kreis zwei Beauftragte, einen nur für das Bau-Gewerbe, den anderen für alle übrigen Handwerke zu bestellen. Die Kosten dafür sind sehr bedeutend angeschwollen. Um hier eine Ersparniß eintreten zu lassen, wird beantragt, für jeden Kreis nur einen Beauftragten zu bestellen, sowie die Kilometer-Gelder, welche bisher bei Benutzung der Eisenbahn 4 Pf. und bei Fußweg 40 Pf. pro Kilometer betragen, wegzulassen und an deren Stelle ein Tagesgelb von 9 M. treten zu lassen. Die Versammlung erklärt sich nach einem Referat des Sekretärs, Herrn Schröder, damit einverstanden. — Namens des Ausschusses für das Genossenschaftswesen berichtet Herr Stamm-Frankfurt, daß der Vorstand eine Eingabe an die königliche Regierung gerichtet und um Anstellung eines königlichen Genossenschaftsbeamten, wie in Hessen, ersucht habe. Eine Entscheidung hierauf sei noch nicht ergangen. Der Ausschuß schlägt vor, die Kammer möge dem Verband deutscher gewerblicher Genossenschaften beitreten. Der stellvertretende Staatskommissar, Herr Regierungsrath Melior, bemerkt zu diesem Punkt, daß der Antrag der Kammer dem Herrn Minister vorgelegt worden sei, ebenso der wiederholte Antrag mit dem Hinweis, daß die Frage in Hessen so geregelt und dieselbe Einrichtung auch hier erwünscht wäre. Die Entscheidung des Ministers liege noch aus. — Daburch, daß mehrere Berufe, wie Feinmechaniker, Optiker, Photographen, sowie Bandagisten und chirurgische Instrumentenmacher nachträglich der Kammer angegliedert wurden, ist der Erlaß einer Meister-Prüfungsordnung für dieselben notwendig geworden. Mit dem von dem Sekretär vorgelegten diesbezüglichen Entwurf erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Wegen Einführung des Befähigungs-Nachweises im Bauhandwerk ist die Kammer von der Kgl. Regierung um Abgabe eines Gutachtens ersucht worden. Der Vorstand hat diese Angelegenheit in einem Fragebogen sehr ausführlich in 26 Abschnitten behandelt. Er hat die Frage, ob nach den in diesem Bezirk bestehenden Verhältnissen ein Bedürfnis zur Einführung dieses Befähigungs-Nachweises vorhanden, beantwortet, und zwar aus Gründen: 1. Der allgemeinen Sicherheit und um der Ueberhandnahme des Bauhandwerks entgegenzutreten; 2. des größeren Schutzes der beim Bau beschäftigten Arbeiter; 3. der wirtschaftlich besseren Veranordnung der zum Bauen erforderlichen Kapitalien; 4. der Hebung des Meisterhandes, bessere Ausbildung der Arbeiter, überhaupt Erhaltung eines bis dahin achtbaren Standes; 5. der Schaffung einer einheitlichen, durch die Praxis gereiften Begutachtung bei Streitigkeiten im Baugewerbe, und daher eine gleichmäßigere Rechtsprechung in Baufachen. Das Bedürfnis wird anerkannt für alle Zweige des Bauhandwerks — Maurer, Zimmerer, Steinmetze, Dachbeder, Balkenleger, Brunnenmacher, Schornsteinfeger, Bauhelfer, Läufer, Studienteure und Abbruch-Unternehmer. Der Befähigungs-Nachweis soll in drei Klassen eingetheilt werden, und zwar: a) Orte und Städte über 30,000 Einwohner; b) bessere ländliche Bezirke mit städtischem Anstrich und Städte bis 30,000 Einwohner und c) ganz ländliche Bezirke. Die Kammer spricht sich weiter für einen besonderen Befähigungs-Nachweis für diejenigen aus, welche mehrere oder alle Bauhandwerke in einem Betriebe vereinigen, doch müsse der Betreffende dann Baugewerksmeister heißen, denn der Bauunternehmer sei an sich kein Handwerker. Mit dem von dem Vorstand vorgelegten Fragebogen erklärt sich die Versammlung, bis auf Herrn H. Hartmann von hier, der sich der Abstimmung enthielt, einverstanden, und beauftragte den Vorstand, diesen Fragebogen auch dem Deutschen Handwerkerlag zur Annahme zu empfehlen. Die damit im Zusammenhang stehende Abänderung der Meister-Prüfungsordnung (Referent: Herr Feger-Falkenstein) wird ebenfalls genehmigt. — Dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend (Referent: Herr Spengler-Dillenburg), beschließt die Kammer Unterstützung des Antrags der Handwerkskammer Hensburg auf Verleihung größerer Rechte für den Meister-Titel, insbesondere des Rechtes, daß nur geprüfte Meister Lehrlinge ausbilden dürfen. — Die Versammlung erklärt sich nach einem Referat des Sekretärs damit einverstanden, daß dem Deutschen Handwerkerlag die Anträge auf Anstellung eines sachverständigen Dezerenten für das Handwerk im Ministerium für Handel und Gewerbe und auf Berufung von Handwerkern als vereidigte Sachverständige in Rechtsstreitigkeiten unterbreitet werden. — Schließlich bringt Herr Bauer-Diez wieder die

**Genilleton.**

**Londoner Brief.**

„Now thank we all our God.“ — Die Buren als „lohnale Engländer“. — Demois Ehrensäbel. — Krönungs-Vorbereitungen. — Tribunen für die Prozeßsionsschau. — Preise der Plätze. — Military Tournament. — Bühne. — Drei französische Theater. — Deutsche Muster. — Patti.

— 9. Juni.

„Nun danket Alle Gott“ wird mehr und mehr das Te Deum in allen protestantischen Ländern, und so wurde es auch gestern bei dem offiziellen Gottesdienste zur Friedensfeier, dem auch der König selbst beiwohnte, in der St. Pauls Kathedrale gesungen. Wie Wenige aber waren sich dabei bewußt, daß der Choral aus dem hier jetzt so wenig geliebten Deutschland kommt, oder gar, daß die Melodie von einem gewissen Krüger stammt, vielleicht gar von einem Vorfahren Paul Krügers. Indessen in solchen Dingen wird hier stets fleißig von Deutschland geborgt. So findet auch kaum eine Trauung in England statt, ohne daß am Schluß die Orgel Mendelssohns Hochzeitsmarsch anstimmte. Und ist es zur Veränderung dieser einmal nicht, so ist es sicherlich der Hochzeitsmarsch aus Lohengrin. Sind sie nicht auch „made in Germany“?

Seit der Friede geschlossen, sprudelt ganz England über von Wohlwollen gegen die früher so arg verunglimpften Buren. Das ist ja ein erfreulicher Wechsel der Stimmung. Indessen so etwas ist am Ende für den Eiderleiber viel leichter als für den Eiderleibten. Wir hören hier aber von den Buren jetzt nichts anderes, als wie sie mit den englischen Truppen zusammen dem Eridet und anderen Spielen obliegen, mit ihnen zusammen lokale englische Lieder singen, auf ihren König Eduard herzhaft Hochs ausbringen und wie sie sich freuen, Engländer geworden zu sein. Solche Nachrichten erinnern allerdings sehr lebhaft an die zu Anfang des Krieges wieder und immer wieder hier aufgetischten Nachrichten, die Buren seien nur gezwungen in den Krieg gezogen und wünschten nun alle nach Hause zu gehen.

Vor Kurzem hob ich an dieser Stelle hervor, wie man hier auf einen rechten Saison-Läden sahndete und wie man auch einen Deuwei feiern würde, wenn er sich nur dazu hergeben wollte. Und jetzt berichtet ein sensationelles Blatt allen Ernstes, Deuwei würde gern zur Krönung herüber gekommen sein, wenn nur etwas mehr Zeit dazu vorhanden gewesen! Dasselbe Blatt ladet jetzt auch zur Subskription zur Beschaffung eines Ehrensäbels für den wackeren Burenführer ein. Keine üble Idee. Es wäre aber doch wohl rathsam, sich erst zu vergewissern, ob derselbe eine solche Auszeichnung von solcher Seite annehmen würde. Ganz gewiß hätte sich das Blättlein aber die Bemerkung sparen können, daß es keine Beiträge von englischen Pro-Buren wünsche und auch nicht von Ausländern. Wenn diese ihre Bewunderung für den tapferen General, die sie stets für ihn hegt, auch durch ein äußeres Zeichen an den Tag legen wollten, so würden sie sich jedenfalls der Vermittlung eines „Daily Mail“ nicht bedienen wollen.

Jetzt, wo der Krieg zu Ende ist, kann man sich hier ja mit umso größerer Begeisterung zu der bevorstehenden Krönung des Königs vorbereiten. So werden auf der Prozeßsion-Route auch schon vielfach große Tribunen errichtet und erstaunliche Preise für die Plätze — gefordert. Sie werden vereinzelt wohl auch bezahlt, aber die Herren Tribunen-Spekulanten scheinen nicht einsehen zu wollen, daß die Millionäre hier nicht zu Hunderttausenden auf der Straße — auch am Krönungstage nicht sitzen werden. Viele bezahlen gewiß gern ein paar hundert Mark für einen Platz auf einer Tribüne oder für ein Fenster, einige auch wohl Tausende, wenn es sein möchte, aber ihre Zahl ist doch beschränkt und die Prozeßsion-Route ist lang und auf beiden Seiten giebt es Hunderttausende von Plätzen. Das Publikum beifit sich daher nicht, sich ihrer zu versichern und denkt gewiß nicht mit Unrecht, daß sie schließlich doch noch für geringere Preise zu erlangen sein werden. Also wenn noch Jemand sich versucht fühlen sollte, eine Reise nach London zu machen und dem großartigen Schauspiel beizuwohnen, für hundert Mark wird er auch im letzten Augenblick gewiß noch ein Plätzlein bekommen können und einen Unterschlupf in einem Gasthose am Ende für noch weniger.

Natürlich wird jetzt das militärische Element bei den Krönungsfeierlichkeiten noch ausgeprägter vorherrschen, als es wohl der Fall gewesen, wenn nicht Frieden geschlossen wäre. Es sind denn zu diesem Behuf auch besondere Deputationen von Truppen eigens von Südafrika bereits abgelandt. Dazu treffen nun aus allen Theilen des Weltreichs fortwährend Vertreter von Kriegern ein, die sich durch ihre Gesichtsfarbe fast ebenso sehr von einander unterscheiden, wie durch ihre bunten Uniformen, und die daher in den verschiedenen Professionen sehr wirkungsvoll sich ausnehmen und große Begeisterung hervorrufen werden.

Sie waren in den letzten Tagen auch in dem militärischen „Tournee“ bereits zahlreich vertreten, das seit vielen Jahren um diese Jahreszeit abgehalten, und in dem britische Truppen aller Art ihre Künste zeigen, wie da sind: Quadrillenreiten, Miniatur-Schlachten, Einzelsämpfe, Kanonen-auffahren auf streng vorgezeichneten und in allerart Arrangements sich windenden Pfaden, Citronenspalten und Kropfabfädeln (aber nur von einem Strohmänn!) im Vorübergaloppiren, Rettung Schiffbrüchiger durch Marine-Truppen und dergleichen mehr. Ein deutscher Offizier, der sich die Sache angesehen, bezeichnete dieselbe mit dem einen Worte: „Circus“, und das war in der That recht bezeichnend. Indessen die einzelnen Leistungen verriethen immerhin große Geschicklichkeit und es kann den Soldaten doch gewiß nicht schaden, sich in solchen Künsten zu üben. Das Publikum interessiert es in hohem Grade; den mildthätigen Stiftungen, denen der Reinertrag überwiesen wird, muß jedenfalls ein ansehnlicher Betrag daraus erwachsen, und so mag schließlich auch das bekannte englische Sprichwort hier eine hinreichende Entschuldigung gewahren: „Mildthätigkeit breitet einen Mantel über eine Menge Sünden“.

Wo London so voll ist, suchen denn auch alle Theater sich von ihrer besten Seite zu zeigen, aber sie haben fast alle auf altbewährte Erfolge zurückgreifen müssen. Der König selbst besucht fast jeden Abend die Oper und diese ist daher im Augenblick mehr in „Mode“ als je. Im Drury Lane-Theater wird allabendlich noch immer das sensationelle Ausstattungstück „Ben Hur“ gegeben, allerdings mit scenischen Effekten, in denen dieses Mal Drury Lane sich selbst übertrifft hat. Sir Henry Irving, der in den letzten Jahren mehr in Amerika aufgetreten ist als

fiskalischen Holzversteigerungen in den Wirtshäusern zur Sprache. Der Staatskommissar habe zwar seiner Zeit in der Kammer erklärt, die Regierung habe die Oberförster angewiesen, diese Versteigerungen im Walde abzuhalten, doch sei während nicht vollberziefen gehandelt, freilich, wenn die Bauern Schnaps getrunken hätten, wären sie alle reich und steigerten darauf los. Redner bedauert, daß der Staatskommissar, Herr Regierungsrath Dr. Seibel, welcher der Kammer so viele Beweise von Wohlwollen gegeben habe, in dieser Weise desabonirt worden sei, was dessen Vertreter jedoch nicht gelten lassen will. Der Vorsitzende, Herr Schneider, bemerkt dazu, der hier ausgesprochene Wunsch sei doch nun schon so oft der Regierung unterbreitet worden, daß es eigentlich verwunderlich erscheine, daß demselben nicht schon lange stattgegeben worden wäre. Der Vorstand wird beauftragt, in dieser Richtung weitere Schritte zu thun. — Damit sind die Verhandlungen erschöpft und die Sitzung wird gegen 6 Uhr Abends durch den Vorsitzenden mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen der Kammer geschlossen.

o. **Se. Majestät der König von Dänemark** hatte auf gestern Abend Herrn Regierungspräsident Dr. Wenzel, Se. Durchlaucht Herrn Polizeipräsident Prinz v. Ratibor, Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Herrn Intendanten Kammerherren v. Hülsen und andere Herren zur Tafel geladen.

— **Personal-Nachrichten.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht, daß dem Hofjunker Moriz Heimerdinge dahier der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden ist.

— **Kurhaus.** Bei günstiger Witterung veranstaltet die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche, den 14. Juni, bereits um 4 Uhr Nachmittags beginnend, ein großes Gartenfest mit Luftballon-Auffahrt (Mitte Pöhl auf einem Fahrrad), Doppellinzer und großem Feuerwerk, letzteres mit einer auf einem den Weiber überbrückenden Floß befindlichen Fronte aus Feuerwerkskörpern, deren Mittelpunkt der 15 Meter hohe Eifelturm bilden wird. Rückfahrtsgelegenheit nach Beendigung des Feuerwerks bieten die letzten Bahnzüge. — Morgen Donnerstag, den 12. Juni, findet Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr Militär-Konzert im Kurgarten statt.

— **Kirchengefangvereinsfest.** Der Verband der evangelischen Kirchengefangvereine für den Konfessionsbezirk Wiesbaden feiert, wie schon kurz erwähnt, am Samstag, den 14., und Sonntag, den 15. Juni d. J., sein 17. Jahresfest in unserer Stadt. Am nächsten Samstag, Nachmittags 5 Uhr, findet die Delegierten-Versammlung in dem Gemeindehause, Steingasse 9, statt. Abends um 8 Uhr giebt der Evangelische Kirchengefangverein in der Marktkirche ein geistliches Konzert, in welchem zwei größere Chorwerke zur Aufführung gelangen: „Die Auferweckung des Lazarus“, Oratorium von C. Löwe für Chor, Soli und Orgel, und die Cantate: „Der Jüngling zu Rain“ von W. Sauer. Als Eingangsnummer ist das stimmungsvolle Lied: „Herr, Du siehst, wer im Stillen weinet“ von Emil Breslauer gewählt worden. Als Solisten sind von dem Kirchengefangverein gewonnen worden: Frau Wiegand-Nachtgall (Sopran), Fräulein Emma Klotz (Alt), Herr Eduard Habich (Bass) und Herr Otto Rosenkranz (Orgel). Der Eintrittspreis zu diesem Konzert beträgt 20 bzw. 50 Pf. Die inaktiven Mitglieder des Vereins haben bei Vorzeigen ihrer Jahreskarte freien Zutritt. Am Sonntag findet um 11½ Uhr Vormittags eine Generalprobe der Chöre statt, welche in dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Festgottesdienst zum Vortrag gelangen. Diese Chöre werden von ca. 400 Sängern und Sängerinnen ausgeführt.

— **Landesbibliothek.** Laut Magistratsbeschluss wird die Kassauische Landesbibliothek in Wiesbaden, um die wöchentliche Reinigung zu erleichtern, vom 14. Juni an Samstags statt um 8, schon um 5 Uhr geschlossen werden.

— **Festfahrten.** An der kürzlichen Flottenparade bei Einweihung des Karlsruhe Hafens nahm auch ein Dampfer der Rhederei Waldmann Viehheil Theil. Das Schiff fand dort so vielen Beifall, daß es Seitens des Mannheimer Kasinos zu der am vergangenen Samstag zu Ehren des Großherzogs von Baden und des Prinzen Ludwig von Bayern stattgehabten großen Festfahrt, an welcher 74 Dampfer Theil nahmen, gemietet war. Am nächsten Samstag wird mit gleichem Dampfer der Mittelrheinische Architekten- und Ingenieur-Verein eine Exkursion machen. Es ist erfreulich, daß unsere heimischen Schiffe so viel Anerkennung finden.

o. **Immobilien-Versteigerungen.** Bei der Versteigerung von mehreren Domainengrundstücken (Bauflächen) auf dem Domainen-Rentamt blieben Leihbietende auf: a) 6 Ar 90,25 Quadratmeter, belegen an der Riehlstraße, Herr Schreinermeister Karl Georg mit 24,550 M., b) 10 Ar 83,25 Quadratmeter, belegen daselbst, Herr Maurermeister W. Becker mit 35,000 M., und c) 10 Ar 20,50 Quadratmeter, belegen Ecke der Herber- und Riehlstraße, Herr Schreinermeister Adam Frohn mit 19,000 M. — Auf das abtheilungshalber versteigerte Haus der Kaspar Stahl Erben, Schachtstraße 18, tagirt zu 20,000 M., blieb Frau Johann Stahl Witwe mit 10,000 M. Höchstbietende.

o. **Vestibüchel.** Herr Cementwaarenfabrikant Philipp Ost und Miteigentümer haben ihr Haus Herberstraße 13 an Herrn Restaurateur Karl Brühl verkauft.

— **Kleine Notizen.** In der Notiz über den in Wiesbaden stattfindenden Tag des Bundes deutscher Frauen-Vereine muß es Frau Dr. Reben statt Frau Dr. Rehm heißen. An erstere sind Mittheilungen in dieser Sache zu richten.

**Königin Wilhelmine von Holland auf Schloß Schaumburg.**

i. l. **Valbunstein (Lahn), 10. Juni.** Nachdem, wie bereits telegraphisch gemeldet, Fürst Friedrich von Waldeck, der Besitzer der Schaumburg, heute Mittag hier angekommen und nach dem Schloß gefahren war, traf pünktlich um 5 Uhr Nachmittags der Hof-Sonderzug Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine auf dem hiesigen Bahnhof ein. Die Bewohner des Dorfes hatten festlich geflaggt und eine ziemlich ansehnliche Menschenmenge, die zum Theil mit den Lahnzügen von Ems und Diez eingetroffen war, umlagerte den Bahnhof. Der Fürst von Waldeck trat, als der Zug einließ, mit einem schönen Blumenbouquet mit orange-rosener Schleife auf den Wagen der Königin zu, begrüßte zunächst die Königin-Mutter und so dann Königin Wilhelmine, indem er beide mehrmals herzlich küßte, und überreichte ihr den Strauß. Erst nach einer Weile ward die Königin in einem Tragstuhl aus dem Wagen gehoben, richtete sich aber dann schnell auf und schritt, freundlichst grüßend, am Arme des Fürsten von Waldeck durch das Bahnhofgebäude. Alsbald bestiegen die Majestäten den bereitstehenden offenen Sala-Bierspänner, dem ein Spitzreiter voranritt, und fuhren in langsamem Trab zum Schloß hinauf. Der Fürst von Waldeck und seine Begleitung waren bereits vorangefahren. — Die Königin, die recht gut aussehend, grüßte lebenswürdig nach allen Seiten und schien sich sichtlich zu freuen, als eine Schaar Holländer sie begrüßte hoch leben ließ. — Der Fürst von Waldeck hat die Schaumburg mit dem Abendzuge bereits wieder verlassen. — Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin, begleitete den Hofzug bis Koblenz, von wo er sich zur Jagd nach Oesterreich begeben haben soll. Wie es heißt, wird er erst während der letzten 14 Tage des Aufenthalts der Königin auf Schloß Schaumburg eintreffen.

— **Rambach, 10. Juni.** Das 40-jährige Stiftungsfest unseres Gesang-Vereins „Liederkrantz“, verbunden mit Fahnentzucht, wurde am verflossenen Sonntag bei ziemlich günstiger, aber kühler Witterung abgehalten. Der Festplatz befand sich in der Nähe des Dorfes hinter der Kirche und war von zahlreichem Publikum aus Nah und Fern gefüllt. Von den 24 geladenen auswärtigen Brudervereinen waren 13 erschienen und es entwickelte sich gar bald nach Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz unter den Klängen der Kapelle des 80. Regiments ein munteres Treiben. Die Festrede hielt der Präsident des festgebenden Vereins, Herr Schwein Sr., nach dieser überreichte Fräulein Auguste Beder die hübsch gearbeitete neue Fahne unter sinniger Ansprache an den Verein in die Hände des zukünftigen Trägers, Herrn Hrn. Lang. Im Namen der Festigungsfrauen übergab Fräulein Karoline Schwein eine von diesen gestiftete seidene Fahnenschleife. Die Gesänge der einzelnen Vereine gefielen allgemein und zeugten von guter Schulung. Den Festschluß bildete am Abend in den Räumen des „Saalbaus Lannus“ (Besitzer Hr. Meister) der übliche Ball, welcher die frohen Tanzpaare bis zum frühen Morgen zusammen hielt. Im Anschlusse an das Sängerfest wurde gestern noch ein allgemeines Volksfest gefeiert, das durch die Vorführungen unserer Turner und die Gesänge der hiesigen Gesang-Vereine verschönt und gehoben wurde und ebenfalls friedlich verlief. Auch des Festplatzwirthes, Herrn Konrad, sei an dieser Stelle lobend gedacht.

\* **Wainz, 11. Juni.** Rheinpögel: 2 m 8 cm gegen 2 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

**Sport.**

\* **Westerwald-Klub.** Aus Hadamar, 9. Juni, wird uns berichtet: Die gestrige Generalversammlung des „Westerwald-Klubs“ war von 14 Vereinen und mehreren Einzelmittgliedern besucht. Es waren vertreten die Verschönerungs-Vereine Daaden-Dillenburg, Gedhardshain, Grenzhausen, Hachenburg, Hadamar, Herborn, Herschbach, Marienberg, Montabaur, Ransbach, Ballendar, Wallmerod und Westerburg. Nicht vertreten waren Altenkirchen, Flammersfeld, Friedewald, Hartenfels, Höhr, Litz, Neunkirchen, Rennerod, Selters und Wiffen. Punkt 1 der Tagesordnung erledigte sich durch Vorlegung des gedruckten Verwaltungsberichts für den Klub, welcher ein interessantes Bild über die bisherige Thätigkeit des „Westerwald-Klubs“ giebt. Der Bericht wird zu 15 Pf. abgegeben. Die Rechnung ergibt einen Ueberschuß von circa 600 M. Zum Vertreter auf dem Deutschen Touristentage in Stuttgart im September dieses Jahres wird Herr Landrath Büchting-Marienberg, als dessen Stellvertreter Herr Oberförster Buse-Montabaur einstimmig gewählt. Nachdem sodann Herr Postverwalter Wörsdörfer über seinen Besuch des vorjährigen Deutschen Touristentages in Strahburg i. E. Bericht erstattet, wird in mehreren Angelegenheiten beschlossen, welche nur beschränktes Interesse haben. Die Markierung der im Westerwald-Führer angegebenen Haupttourten soll von jetzt ab durch den Klubvorstand erfolgen, damit die Wegezeichen im ganzen Westerwalde gleichmäßig ausgeführt werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die beste und praktischste Ausführung der Wegebezeichnung. Man einigte sich dahin, dem Vorstande zu empfehlen, mit den verschiedenen Wegebezeichnungsarten Versuche zu machen und deren Erfolge später mitzutheilen. Der Voranschlag für 1902 wird einstimmig angenommen. Als Vorstand für die Generalversammlung 1903 wird Grenzhausen gewählt. Die Vorstandswahl für die Jahre 1903, 1904 und 1905 ergab Wiederwahl der Herren Landrath Büchting-Marienberg als Vorsitzender, Pfarrer Hahn-Marienberg als Schriftführer und Postverwalter Wörsdörfer-Ransbach als Schatzmeister. Zum letzten Punkte der Tagesordnung: Besprechung über Sammlung und Hebung der Westerwälder Volkslieder und Volkslieder wird bemerkt, daß an dem am Vorabend stattgehabten Kommerz eine große Anzahl alter Westerwälder Volkslieder unter allgemeiner Theilnahme gesungen und damit wieder aufgefrischt worden ist. Die Lieder waren vom Vorstande theils aus der Sammlung des Herrn Musikdirektors Wolfram-Dillenburg entnommen, theils selbst gesammelt und vervielfältigt worden.

\* **Schützenfest in Ehlingen.** Zum 18. württembergischen Landeschießen, das in Ehlingen vom 22. bis 25. Juni stattfindet, sind bis jetzt überaus viele und werthvolle Ehrengaben eingelaufen. Die Vorbereitungen sind in der Hauptsache beendet und es liegt nun an den auswärtigen Schützenbrüdern, zum guten Gelingen des Landeschießens durch zahlreichen Besuch beizutragen.

**Gerichtssaal.**

d. **Wiesbaden, 10. Juni.** (Schwurgericht.) In der zweiten gestrigen, wider den wegen Meineids angeklagten Schreinermeister Arthur Schwalb von Rüdesheim gerichteten Verhandlung war Herr Professor Dr. Weichmann als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Herr Rechtsanwalt Dr. Siebert als Verteidiger des Angeklagten thätig. Der Angeklagte ist 1877 in Soldau (Ostpreußen) geboren, verheiratet und einmal wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängnis vorbestraft. Ihm wird zur Last gelegt, daß er am 5. Januar 1901 vor dem Schöffengericht zu Rüdesheim einen Offenbarungseid wesentlich falsch geleistet habe. In dem Vermögensverzeichnis, das Sch. dem Amtsdirektor bei der Leistung des Offenbarungseides vorlegte, war eine Forderung von etwa 26 M., bezüglich deren er bereits im August 1900 ein obliegendes Urtheil erstritten hatte, nicht aufgeführt. Der Angeklagte behauptet, diese Forderung sei ihm unsicher erschienen, daß er sie nicht als „Vermögen“ habe ansehen können, insbesondere deshalb, weil er bis zu dem Tage, an dem er den Meineid geleistet haben sollte, trotz wiederholter Briefe noch keinen Pfennig davon zu sehen bekommen habe. Das kam aber daher, weil, wie sich nachträglich herausstellte, mittlerweile ein Gläubiger des Angeklagten auf die Forderung Arrest gelegt hatte. Nach etwa 5 Minuten langer Berathung ermeinen die Herren Geschworenen beide Schuldfragen — wissenschaft-

in England, hat im Augenblick wieder auf seine alte „Verarbeitung“ des Goethe'schen „Faust“ zurückgegriffen, aus dem auch ein rechtes Ausstattungstüch fabrizirt worden. In der Majestät werden die „Lustigen Weiber von Windsor“ in Wyndham's „David Garrick“ aufgeführt, im Duke of York's Theater giebt es „The Gay Lord Quox“, im Haymarket-Theater „Caste“, Alles gute alte Bekannte, aber eine erfolgreiche Novität, ein „Arönungs-Durchschläger“, ist nirgends zu verzeichnen. Dagegen hat die diesjährige Saison nicht weniger als drei französische Gastspiele aufzuweisen. Sarah Bernhardt, Jane Hading, sowie die Rejane haben sich eine jede mit einer besonderen Gesellschaft in London eingestellt, während das Deutsche Theater, das sich drei Winter hindurch hier gehalten und eine dauernde Institution zu werden versprach, nun längst wieder geschlossen ist, wenn auch Wiederbelebungs-Versuche für nächsten Winter bereits wieder angestellt sind.

Indessen sind unter den ausländischen Musikern, welche die Saison nach London gebracht, die Deutschen wieder besonders zahlreich vertreten. Auf die stattliche Anzahl deutscher Gesängerkünster, die in der Oper mitwirkten, habe ich in meinem letzten Briefe bereits hingewiesen. Dazu gab Richard Strauß eine Serie von Orchester-Konzerten, aus denen Hoffart gleichzeitig durch deklamatorische Vorträge sich hervorthat. Hans Richter, der ja Wien längst ganz und gar den Rücken gewandt und schon seit einigen Jahren in Manchester anässig ist, gab auch in London wieder die gewohnten Saison-Konzerte, während er eben jetzt in Paris die „Götterdämmerung“ herausgebracht. Dazu hatten wir hier bereits Joachim, Kreisler, Hoffmann, Janotha, und außerdem Rubelit, Paderewski und zahlreiche andere Künstler verschiedener Länder.

Auch die Patti, die nun schon mehr als vierzig Jahre vor der Öffentlichkeit gestanden, giebt im Augenblick hier wieder Konzerte und füllt sogar die große Albert Hall immer noch, wenn auch nicht mehr mit ihrer Stimme, so doch mit einem zahlreichen Publikum. Denn ihr Name läßt immer noch eine gewaltige Zugkraft aus. W. I. F. Brand.

**Aus Kunst und Leben.**

O. K. Ueber eine wichtige Entdeckung auf dem Gebiete der Electricität erhält ein Londoner Blatt folgende merkwürdige klingende Mittheilungen aus Las Palmas (Kanarische Inseln): „Den Anspruch, eine sehr bemerkenswerthe Entdeckung gemacht zu haben, erhebt Senor Clemente Figueras, der seit vielen Jahren Professor der Physik am St. Augustines College in Las Palmas ist; seine Berechtigung zu prüfen, ist bis jetzt natürlich noch nicht möglich. Figueras, der schon seit Langem auf den Kanarischen Inseln bekannt ist, hat jetzt bereits eine große Berühmtheit bei seinen Landsleuten erlangt. Seit vielen Jahren arbeitet er im Stillen an einer Methode, die atmosphärische Electricität direkt nutzbar zu machen, d. h. ohne Chemikalien oder Dynamos, und sie praktisch anzuwenden, ohne eine andere motorische Kraft gebrauchen zu müssen. Bis jetzt hat er das Geheimniß seiner Arbeiten eifersüchtig gehütet, damit keine frühzeitige Enthüllung ihn um seinen Lohn bringen könnte, und auch jetzt noch, wo er sein Problem völlig gelöst zu haben behauptet, bewahrt er über die genaueren Principien seiner Entdeckung Stillschweigen. Er will einen Erzeuger erfunden haben, der das elektrische Fluidum sammelt, es aufbewahrt und für unbeschränkte Zwecke anwenden kann, z. B. in Verbindung mit Läden, Eisenbahnen und Fabriken. Er erwartet, daß seine Wirkung eine tiefgreifende ökonomische und industrielle Revolution sein wird. Den Schlüssel zu seiner Erklärung will er nicht geben; aber er erklärt, das einzig Ungewöhnliche daran sei, daß man so lange gebraucht habe, um eine so einfache, wissenschaftliche Thatsache zu entdecken. Die Leute auf den Kanarischen Inseln glauben an Senor Figueras' Erfindung. Seinen Apparat ließ Figueras in verschiedenen Theilen in Paris, Berlin und Las Palmas machen, und er stellte die Theile dann selbst zusammen. Eine Berliner Firma, die Theile lieferte, sandte Jemand nach den kanarischen Inseln, um sein Geheimniß zu erfahren, aber der Abgesandte kehrte ebenso flug wie zuvor zurück. Figueras begiebt sich binnen Kurzem nach Madrid und Berlin, um seine Erfindungen patentiren zu lassen. Eine deutsche Electricitäts-Gesellschaft soll ihm eine große Summe für die Er-

findung geboten haben, ebenso ein Syndikat aus Barcelona, aber keiner dieser Vorschläge wurde von ihm angenommen. Da zur Zeit keine weiteren Einzelheiten bekannt gegeben werden, kann man über den Werth der Entdeckung kein Urtheil abgeben.“ Zu diesen Mittheilungen fügt das Blatt hinzu, daß nach brieflichen Mittheilungen von anderer Seite „Senor Figueras einen Apparat konstruirt hat, mit dem er, trotz seiner Kleinheit und seiner Mängel, einen Strom von 550 Volt erhält, die er in seinem Hause zu Leuchtzwecken und zum Treiben eines Motors von 20 Pferdekraften anwendet. Senor Figueras kommt bald mit einem thätigen Apparat nach London. Seine Erfindungen umfassen einen Erzeuger, einen Motor und eine Art Regulator, und der ganze Apparat ist so einfach, daß ein Kind ihn bedienen kann.“

\* **Ein Museum für Lokomotiven** wird jetzt die Purbues-Universität in Amerika einrichten, um ihre ansehnliche Sammlung von Lokomotiven in würdiger Umgebung unterzubringen. Das stattliche Gebäude erhält vier Gleise, deren drei bereits voll besetzt sein werden. In der Sammlung befinden sich mehrere werthvolle Stücke, so die alte englische Maschine „James Tolman“, ferner das zehnräderige „Kameel“ von Hapes. Außer diesen historischen Werthwürdigkeiten sollen möglichst alle verschiedenen Bauarten von Lokomotiven in dem Museum vertreten sein. Es ist bezeichnend für die großartige Entwicklung des Eisenbahnwesens, daß schon jetzt eigene Museen gebaut werden, um den Fortschritt des Lokomotivenbaues zu veranschaulichen.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Die 1. Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Frauen-Vereins, Auguste Schmidt, ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, gestern in Berlin gestorben. Aus Warschau wird gemeldet: Tolstois Eingabe gegen das Verbot seiner Schriften in Rußland ist vom Senat in Petersburg einstimmig zurückgewiesen worden. Tolstoi hat gegen dieses nunmehr endgültige Verbot seiner Schriften einen Protest an den Czaren gerichtet.

In Leipzig ist am Montag der Restor der deutschen Schauspieler, Heinrich Stürmer, 94 Jahre alt, gestorben.

und fahrlässiger Meineid — und der Angeklagte wird freigesprochen.

d. Wiesbaden, 11. Juni. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammer; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Ziemann und Herr Assessor Dr. Friedemann; Protokollführer: Herr Referendar Dr. Lenz; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Beder; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Bojanowski. — Heute stehen ebenfalls zwei Sachen zur Verhandlung. In der ersten Sache sind es der Tagelöhner August Reviol und der frühere Bahnwärter Gustav Stern, beide von Kellnerbach, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Angeklagter Reviol ist 1854 geboren, verheiratet, Vater von 6 Kindern und nicht vorbestraft. Stern ist 1848 geboren, verheiratet, Vater von 7 Kindern und einige Mal wegen grober Exzesse vorbestraft. Beide Männer begaben sich am 27. Nov. v. J. in den Wald bei Schwanheim, um einige Tannen zur Feuerung und zur Ausbesserung eines reparaturbedürftigen Gartenzaunes zu holen. Sie waren ohne Arbeit und mögen daher einigermaßen in Noth gewesen sein. Reviol fällte eben mit einem Hackbeil die erste Tanne, als der Wache stehende Stern rief: „Der Förster kommt!“ Der Gemeindeförster Butt von Schwanheim kam und setzte den fortlaufenden Angeklagten nach, denen aber schließlich der Alhem ausging, sodas sie stehen bleiben und mit dem Försterbeamten in Unterhandlung treten mußten. Die Angeklagten weigerten sich, ihre Namen zu nennen. Zwischen dem Förster und den beiden Männern gab es daher eine Zerrerei, die den Anlaß zur Erhebung der heute zur Verhandlung stehenden Anklage gab. Ob der Försterbeamte von den oder einem der Angeklagten verletzt worden ist, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, wahrscheinlicher aber ist es, daß er nicht verletzt worden ist. Er hat zwar nach der Kauferei eine kleine Hautabschürfung an einem Finger gehabt, und meint, dieselbe könne von dem Gehiß eines der Angeklagten herühren, es ist aber eben so gut möglich, daß er sie sich auf irgend eine andere Weise zugezogen hat. Die Herren Geschworenen hielten die Angeklagten für nichtschuldig, sie wurden insolge dessen freigesprochen.

d. Wiesbaden, 11. Juni. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der 1884 in Mainz geborene Kaufmann Valles de Barres soll sich anfangs Oktober 1899 eines Betruges zum Nachtheil des Buchhändlers Gauer von hier dadurch schuldig gemacht haben, daß er sich von demselben 30 M. Provision unter der Angabe habe lassen, er hätte drei Exemplare des großen Wertes „Das XIX. Jahrhundert“ in Mainz abgesetzt, habe aber die Bestellzettel vergessen und werde dieselben anderen Tags einsenden. In Wirklichkeit soll der Angeklagte überhaupt nicht im Besitze eines festem Bestellscheins gewesen sein. Das Schöffengericht hat ihn denn auch zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurtheilt. Dieses Urtheil wurde von dem Angeklagten mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten und mit Glück, denn die Strafkammer hob das erste Urtheil auf und spricht ihn frei. Der Angeklagte bestreitet heute garnicht, daß er nicht im Besitze eines Bestellscheins war, er will das aber auch dem Buchhändler nicht vorgeredet haben, der seinerseits zugiebt, daß er gewußt haben möge, daß die Bestellung nicht definitiv war. — Der 1883 geborene Metzgergehilfe Gustav Liebmann von hier soll am 24. März d. J. an der Ecke der Adelheidstraße und Adolfsallee eine alte Frau überfahren haben. Er war wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage gestellt worden, wird aber nur wegen Uebertretung zu einer Geldstrafe von 3 M. verurtheilt.

Vermischtes.

\* Eine recht unheimliche Fahrt machte, nach Berichten von Augenzeugen, ein Ballon des Luftschifferbataillons, der am vorigen Samstag, Nachmittags 3 Uhr, von Teigel abgefahren war und gegen 6 1/2 Uhr nach kurzer Schlepptour in der Nähe von Falkenberg unter erschwerenden Umständen im Walde zwischen Nieder-Finow und Viepe landete. Leute aus den genannten drei Dörfern haben deutlich gesehen, wie der Ballon erst durch Nebel ging und dann plötzlich durch eine darüberliegende Gewitterwolke, in der es bligte und donnerte, emporgerissen wurde. Sie hatten den Eindruck, daß der Ballon verloren sei. Zum Glück kam es anders; aber die beiden Luftschiffer, Oberleutnant Hildebrandt und Professor Rieth-Charlottenburg, beschäftigten nach glücklicher Landung, daß sie ungewöhnlich aufregende Minuten durchgemacht hätten. In dem von den Augenzeugen am Erdboden beobachteten Moment hätten sie nur 500 Meter hochgehen können, wurden aber mit großer Geschwindigkeit weit über 2000 Meter hoch gerissen, worauf ebenso schnell ein Sturz um wenigstens 1000 Meter folgte, darauf wieder blitzschnelles Steigen bis etwa 2000 Meter und eine sechs- bis achtmalige Wiederholung dieses jähen Sturzes und Emporgerissenwerdens in den vorbezeichneten Grenzen. Die Situation war für die Luftschiffer umso entsetzlicher, als sie die Ballonhülle oft neben sich, die Schlepptau über sich sahen und der Korb zu wiederholten Malen stark kippte. Die Bewegungen waren schmerzlicher als im Hesselballon bei starkem Winde. Blitze sahen die Luftschiffer nicht, dagegen hörten sie fortgesetztes Donnern und wurden von Regen, Schnee und Hagel überschüttet. Die Hände waren ihnen insolge von Kälte und Hagelschlag so klamm und schmerzend, daß sie nichts mehr festhalten konnten. Nach einer schrecklichen halben Stunde — nach Zeugniß des Barographen, an die Uhr dachte man in dieser Lage nicht — führte der Ballon, weil das Gas bis zur Hälfte herausgedrückt war, aus 2200 Meter bis auf die Erde herab. Das wäre der sichere Tod der Luftschiffer gewesen, wenn der Ballon nicht auf dichten Buchenwald gefallen wäre. Einer der Herren kletterte am Tau herab und holte Leute aus dem nahen Viepe herbei. Um 9 1/2 Uhr war der Ballon geborgen. Die Luftschiffer aber werden diese Schreckensfahrt zeit lebens im Gedächtniß behalten.

\* Die Zukunft Martiniques. Der „Temps“ führt aus, daß durch den Ausbruch der Montagne Pelée etwa ein Zehntel der Fläche der Insel Martinique betroffen worden ist. Leider sind viele Tausende von Menschen umgekommen, und der moralische Schaden ist unerfesslich. Was den Sachschaden betrifft, der mit Einschluß von Saint-Pierre auf 100 Millionen Francs geschätzt wird, so kann ein Theil durch wohlthätige Spenden, ein anderer durch die Zuschüsse des Parlaments zu den üblichen Zuwendungen des Mutterlandes ausgeglichen werden. Der andere Theil ist als unwiderbringlich verloren zu betrachten, denn man kann nicht wohl bei der Berechnung der Entschädigungen die mehr oder weniger entfernten Verwandten von zahlreichen Familien berücksichtigen, die ganz und gar ver-

schwunden sind. Mit Hilfe der zeitweiligen Unterstützungen wird der Schaden zum Theil gemindert werden, und man kann ihn sogar materiell ersparbar bezeichnen, denn die natürlichen Hilfsquellen der Insel sind unberührt geblieben. Die großen Zuckersfabriken, mit Ausnahme von zweien, sind unbeschädigt geblieben, ebenso die Rändereien, auf denen sie das Zuderrohr gewinnen. Auf diese Weise kann man sagen, daß 80 pCt. der Zuderindustrie nicht betroffen worden sind. Neben dem Zuder bildet der Rum mit dem Tafia (Melassebranntwein) den Hauptgegenstand der Ausfuhr der Kolonie; beide zusammen machen etwa 85 pCt. der Ausfuhr aus. Zwar sind die Brennereien von Saint-Pierre vernichtet, aber die übrigen bleiben bestehen. Da letztere bereits über die Hälfte des ausgeführten Branntweins lieferten, wird es ihnen leicht werden, in kurzer Zeit die 60,000 bis 70,000 Faß zu schaffen, die jahraus jahrein zur Ausfuhr gelangen. Der Calaubau beschränkte sich auf den nördlichen Theil der Insel in der Umgebung des Vulkan und ist daher völlig verschwunden. Er hatte inbezug noch keine Bedeutung erlangt, und die Kultur kann in anderen Theilen der Insel wieder aufgenommen werden. Zwei Indigofabriken, die einzigen, sind unberührt geblieben. Die Kaffeegewinnung war ziemlich bedeutend, allein zu den ausgeführten Mengen einheimischen Kaffees kamen weit bedeutendere von Guatemala-Kaffee, der in den Häfen der Insel mit dem dortigen Ursprungszeugniß versehen wurde. Die Hauptsache ist, daß die Zuckersfabriken und die Brennereien zum weitaus größten Theil unbeschädigt sind. Für die Zukunft kommt in Betracht, daß in Ermangelung des Hafens von Saint-Pierre, dessen Außenreedie übrigens nicht die nötige Sicherheit bot, Fort de France eine ausgezeichnete Reede besitzt, deren Eigenschaften Admiral Kube bereits im Jahre 1882 hervorhob; ein Trockendock ist vorhanden und die Stadt war längst der Sitz einer Agentur der Compagnie Transatlantique. Auch die Kreditverhältnisse sind günstig; die Banque de la Martinique ist eine größere und gut geleitete Anstalt, der Wechselkurs steht auf Remittent, und die Anstalt wird aus der jetzigen Krisis ohne Verlust hervorgehen, da sie in den bei dem Brande vernichteten Banknoten einen Ausgleich für den sonst erlittenen Schaden finden wird. Die Hypothekbank (Credit Foncier Colonial) ist ebenfalls nur in geringem Maße geschädigt worden; sämtliche bedeutenderen Industrieanlagen sind hypothekfrei und besitzen sogar wesentliche Rücklagen; in Saint-Pierre hatte die Bank nur wenig Außenstände, und die Darlehen auf Martinique waren hauptsächlich solchen Grundbesitzern bewilligt worden, die schuldenfrei waren. Unter diesen Umständen erwies sich die Lage auf der Insel als so günstig, wie es nach dem großen Unglück nur der Fall sein kann, und man darf hoffen, daß die Zukunft der Insel nicht gefährdet ist.

Kleine Chronik.

Das „S. L.“ meldet aus Danzig: Bei der Aufstellung eines Gerüstes zum Abputzen eines Neubaus stürzten 6 Mann herab. Drei wurden schwer, drei leicht verletzt.

Aus Saargemünd wird berichtet: Beim Exerciren des hiesigen Chevauleger-Regiments stürzte Rittmeister Föll und wurde lebensgefährlich verletzt. Man brachte ihn ins Garnisonlazareth.

Ueber eine nette Familie berichten Berliner Blätter: Ein achtjähriger Knabe hat dieser Tage weinend am Rosenthaler Thor einen Schuhmann, ihn nach der Wohnung zu begleiten, und gab folgende Begründung: „Bei uns ist mächtiger Knoch, da ist 'mal wieder der Teibel los. Meine Ollen bauen sich tot, kommen Sie 'mal mit und machen Sie 'mal Frieden.“ Der Schuhmann mußte die Aufforderung des Kindes, als Friedensengel zu walten, zurückweisen, worauf der Kleine mit den Worten: „Na, denn nicht!“ sich allein nach der elterlichen Wohnung zurückbegab.

Der Mörder Otto Ruff aus Laibach, der seine Frau erschlug und seine Schwiegermutter lebensgefährlich verletzte, wurde in Ganderseeben im Hause seiner Eltern durch den Schuhmann Rary verhaftet. Er behauptet, sich seit der That in den Roggenfeldern der Umgegend versteckt gehalten zu haben, und verweigert im Uebrigen jede Auskunft.

Montag trat auf allen Alpen in Kärnten bis ins Holzgerab Schneefall ein.

Ein furchtbarer Mord an einer Frau, der in einem der ärmlichen Bezirke Süd-Londons verübt worden ist, hat die ganze Stadt in die höchste Aufregung versetzt. Die Leiche der Frau, anscheinend einer Fremden, wurde auf der Schwelle einer Thür gefunden. Die Unglückliche ist nach der Ermordung erst in siedendes Wasser geworfen, dann kopirt und in ein Duzend Stücke zerhackt worden. Der Leiche fehlten die Eingeweide. Die Gesichtszüge der Ermordeten, die etwa 30 Jahre alt geworden sein dürfte, sind erkennbar. Bisher hat man noch keinerlei Anhaltspunkte, die zur Ermittlung des Mörders führen könnten.

Die Königin Alexandra ließ durch den Bischof von London ankündigen, daß sie bei der Krönung 10,000 Dienstmädchen zum Thee empfangen und ihnen Krönungs-Gedächtniß-Medaillen verleihen will.

Im Orpheum zu Belgrad brach während der gestrigen Vorstellung ein Brand aus, der aber auf die Garderobe beschränkt werden konnte. Nur der besonnenen Haltung des Publikums ist es zu danken, daß keine Katastrophe eintrat.

Bei einem Brande im Sanatorium der St. Lutes Society in Chicago wurden neun Männer und eine Frau getödtet, 30 Personen wurden verletzt. Die Mehrzahl der Patienten befand sich wegen Trunksucht in Behandlung. Als das Feuer ausbrach, waren eine Anzahl Deliriumtränke an die Betten festgeschnallt.

Ein Osklon von zwei Meilen Länge und zwei Meilen Breite ist in der Umgebung vom Lake Park im Staate Minnesota niedergegangen. Eine Kirche und neun Farmen wurden vollständig zerstört. Zehn Personen sind umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. London, 10. Juni. Auf eine im Unterhause gestellte Anfrage antwortete der Parlamentsuntersekretär des Aeußern, Lord Cranborne, schriftlich, es sei abgemacht, daß in den Vertrag, über den der britische Spezialkommissar in China jetzt unterhandelt, die Bestimmung aufgenommen werde, nach der die chinesische Regierung sich verpflichtete, innerhalb der nächsten zwei Jahre die künstlichen Schifffahrtshindernisse im Cantonflusse zu beseitigen. — Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 10. ds.: Die endgültigen Verhandlungen zwischen

Scheng und dem Vertreter der „China Development Company“ über den Beginn der Arbeiten an der Canton-Bankau-Eisenbahn führten zu einem befriedigenden Abschlusse.

Petersburg, 10. Juni. Der Kaiser stattete dem Fürsten von Bulgarien im großen Palais in Peterhof einen Gegenbesuch ab. Später besuchte der Fürst die Kaiserin-Mutter in Sarskaja, sowie die Großfürsten Constantin Constantinowitsch und Michael Nikolajewitsch. Nach der Rückkehr des Fürsten fand in Peterhof Familientafel statt.

Washington, 10. Juni. Der Senat nahm die Marine-Appropriationsbill mit der Abänderung an, daß zwei Schlachtschiffe 1. Klasse, 2 Panzerkreuzer 1. Klasse und 2 Kanonenboote gebaut werden sollen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 11. Juni. In zwei dicht aneinander anschließenden Plenarsitzungen will der Reichstag heute den gegenwärtigen Abschnitt seiner Tagung abschließen. Ein Berichterstatter meldet: Die Gesamt-Abstimmungen über die Zuder-Konvention, die Novelle zum Zudersteuer-Gesetz und das Branntweinsteuer-Gesetz werden in die zweite Plenarsitzung verlegt werden, so zwar, daß die Abstimmung über die Branntweinsteuer-Novelle zwischen die anderen Abstimmungen geschoben werden soll. Damit soll verhütet werden, daß irgend wie und irgend woher ein Bein gestellt werden kann, um eine dieser Vorlagen zu Fall zu bringen. Es sind mehrere namentliche Abstimmungen in Aussicht genommen. Die Mehrheit für die Zuder-Konvention und die Novelle zum Zudersteuer-Gesetz ist gesichert. Die Vertagung des Reichstages soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, bis Ende Oktober oder Anfang November ausgesprochen werden.

Berlin, 11. Juni. Die „Kreuzzeitung“ dementirt die Meldung, daß Graf Rautz seine Interpellation wegen des Schifffahrtsstrafes zurückgezogen habe. Am letzten Samstag hat der Reichskanzler dem Grafen Rautz mitgetheilt, daß er wegen anderweitiger Inanspruchnahme die Interpellation in den nächsten Tagen noch nicht würde beantworten können.

Berlin, 11. Juni. Die das „Halle'sche Volksbl.“ meldet, wurde die Bibliothek der in Halle weilenden Studenten und Studentinnen russischer Nationalität in der Privatwohnung eines Studirenden beschlagnahmt. — Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom depeeschirt: Im Vatikan wird nun ein neuer Kandidat für die Münchener Runtiaturn bezeichnet, nämlich Monsignore Avernardi, der bereits Auditor der Runtiaturn in Madrid und Paris war und als tüchtiger Diplomat gilt.

Wien, 11. Juni. Fast die gesammte hiesige Presse spricht ihr tiefstes Bedauern über die in der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung vom Führer der tschechischen Sozialisten Mosac wegen der Marienburger Rede des deutschen Kaisers gemachten Ausfälle und fordert, daß die Regierung Sorge trage, daß in Zukunft so verwegene und frivole Aeußerungen nicht mehr gethan werden. Die gesammte öffentliche Meinung müsse die Beleidigungen des befreundeten Monarchen als einen dem eigenen Lande zugefügten Schimpf energisch zurückweisen.

Brüssel, 11. Juni. In dem gestrigen Konsilium der Aerzte wurde festgestellt, daß das Herzleiden der Königin in ein solches Stadium getreten ist, daß es zu ernstern Besorgnissen Anlaß gebe.

Paris, 11. Juni. Die Morgenblätter kommentiren die gestrigen ministeriellen Erklärungen in der Kammer. Die republikanische Presse ist mit denselben sehr zufrieden, während die konservativen und progressivischen Blätter gewisse Vorbehalte machen. Die anti-republikanischen Organe finden nicht genug Worte der Kritik. „Figaro“ sagt, die Rede sei, wie man erwartet habe, ein Kompromiß zwischen den Mitgliedern des Kabinetts. „Gaulois“ meint, der Minister habe zu Unrecht erklärt, das neue Kabinet setze die Politik der Vertheidigung der Republik fort. Das Programm Combes sei vielmehr ein solches des republikanischen Angriffes. „Revue Parisien“ führt aus, die Rede sei das, was man von einer solchen Rede erwarten konnte. Es werde darin angeeignet, was man seit Jahren im Lande verlange. „Appell“ billigt ebenfalls die Erklärung, die er sehr gemäsigt findet. Trotzdem entspreche sie aber dem Ausdruck der augenblicklichen Lage. „Echo de Paris“ dagegen meint, daß die Rede nicht einmal einen Achtungs-Erfolg erzielt habe. Man ersehe aus dem Programm, welche Mühe die Minister gehabt hätten, um eine Uebereinstimmung zu erzielen. „Revue Republique“ hätte eine größere Präcision der Ausdrücke gewünscht. Er findet, daß die Erklärung nicht genügend klar gewesen sei. Der Fehler der meisten Kabinette sei, Angriffe abzuwarten und sich auf eine defensive Rolle zu beschränken.

Volkswirthschaftliches.

Senator Dr. Glademeyer in Hannover ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Glademeyer war der Begründer eines nieder-sächsischen Genossenschaftsverbandes. Dem Verband von Schulze-Dehligsch stand Glademeyer feindselig gegenüber.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 11. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.90, Diskonto-Kommandit 187.90, Deutsche Bank 210.30, Dresdener Bank 147, Staatsbahn 151.30, Lombarden 18.90, Laurahütte 206, Bochumer 200, Gelsenkirchener 173.50, Harpener 177.75. Tendenz: ruhig.

Wien, 11. Juni. Dester. Kredit-Aktien 689.25, Staatsbahn-Aktien 704, Lombarden 72.70, Marknoten 117.40. Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl. Für die Anzeigen und Inserate: W. Schulte vom Brühl. Druck und Verlag: W. Schulte vom Brühl, Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 10. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 österr. S. G. = 2; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische W. = 12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. W. - Reichsbank-Disconto 3 1/2%

Staatspapiere.		Gieszen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	93	3 1/2	do. 600r	394.50	4	do. XVI u. XVII	102.80	4*	Oregon u. Calif. I. M.	103.20
3 1/2	do. (abg.)	102.	96	3 1/2	Ch. Bl. Silb. Br.	75.	4	do. XVIII	101.80	4*	Railr. Nav. Cons.	102.75
3 1/2	do. (abg.)	102.	97	3 1/2	do. D.G. u. S.L.S.	262.	3 1/2	do. XII u. XIII	96.50	4*	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	—	3 1/2	do. Fbr. Gldbg.	179.	3 1/2	do. XV	96.50	4*	do. cons. Mtg.	—
3 1/2	do. (abg.)	101.80	—	3 1/2	do. do. Griesch.	215.10	3 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	do. (abg.)	101.80	—	3 1/2	Ch. Fw. Höchst	345.80	3 1/2	do. 15-19. 21-23	100.	4 1/2*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2	do. (abg.)	101.80	—	3 1/2	do. Mülh.	105.	3 1/2	do. 27. 37. 39 u. 42	101.20	5*	San. Fr. N. rth. P. I. M.	112.
3 1/2	Bad. St.-A.	102.70	—	3 1/2	Chem. Albert	179.80	3 1/2	do. Ser. 31 u. 34	101.30	6*	South. Pac. S. A. I. M.	105.
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ulk. Fk. V.	76.	3 1/2	do. 35. 36 u. 38	100.	6*	do. S. B. I Mtg.	105.80
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	El. Acc. Berlin	127.50	3 1/2	do. Ser. 40 u. 41	101.80	6*	do. I Mtg.	108.
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	—	3 1/2	Anl. Köln	16.	3 1/2	do. S. 33. 30. 32. 33	96.10	5*	do. cons. I Mtg.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Cont. Nrnbg.	59.60	3 1/2	do. Ser. 29	96.10	5*	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Gas. Allg.	187.80	3 1/2	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	98.40	6*	St. L. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Hellio Köln	24.	3 1/2	do. N.-P.	98.40	6*	St. Louis Wich. u. W.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Lahmeyer	103.70	3 1/2	H. H.-B. S. 141-250	100.20	4*	Union Pacific I Mtg.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Licht u. Kr.	98.	3 1/2	do. 251-340	100.80	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.	118.70
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Schnokert	107.80	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.50	4*	do. Gen. M. Bda. u. C.	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Siem. u. H.	139.50	3 1/2	do. 46-190	95.50	—	do. (Income-Bda.)	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Uta. Ff. A. E.	71.	3 1/2	do. 301-310	95.50	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Zürich	115.20	3 1/2	Mein. Hyp.-R. S. II	100.25	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Filzfabr. Fulda	102.	3 1/2	do. Ser. VI.	100.25	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Gas. Frankf.	165.	3 1/2	do. S. VII (unsk. 1906	102.25	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Golsk. Gr. est.	115.50	3 1/2	do. (abg.)	96.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Gum. V. Br. Pf.	108.50	3 1/2	do. unkl. b. 1905	96.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Kalk Rh. W.	108.50	3 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	98.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Kunf. Heddh.	81.50	3 1/2	do. Ser. III	99.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Lederf. N. Sp.	156.	3 1/2	do. unkl. b. 1906	95.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Löhnb.-Mühle	75.	3 1/2	Nass. Löh. Lit. Q.	103.20	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Masch. A. Hilp.	63.50	3 1/2	do. R.	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Klein	115.	3 1/2	do. J.	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	Msch. Bielef. D.	245.	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Fab. u. Sehl.	132.	3 1/2	do. M.	91.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Gam. Deutz	123.	3 1/2	do. N.	99.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. G. Hemmer	—	3 1/2	do. P.	99.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Karlsruher	234.	3 1/2	do. O.	91.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Mot. Oberu.	103.	3 1/2	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Schp. Frth.	159.	3 1/2	do. Ser. V.	97.90	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Witten. St.	52.	3 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	87.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Mehl- u. Br. H.	94.	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Oelfabr. Ver. D.	113.60	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Pinsel. Nrnbg.	176.50	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Pr. Stg. Weiss.	81.	3 1/2	Pr. B.-Cr.-Ant.-B. R.	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Schst. V. Fulda	113.	3 1/2	do. Ser. III	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Siem. Glasind.	248.	3 1/2	do. IV	115.25	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Spinn. Lamp.	79.	3 1/2	do. XVII	101.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ettilinen	96.	3 1/2	do. XVIII	101.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. u. Bw. Gsp.	85.	3 1/2	do. Ser. I	95.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Nordd. Jute	83.	3 1/2	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.90	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Westd.	60.	3 1/2	do. von 99	102.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Tk. Tb. R. abg.	—	3 1/2	do. 85	95.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Verl. Deutsche	93.50	3 1/2	do. 96	96.20	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Richter	—	3 1/2	do. 94	95.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Köln	—	3 1/2	do. 89	95.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Strassburg	112.	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.20	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Verz. Eis. Hilg.	—	3 1/2	do. von 87	98.90	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Zellat. Waldh.	221.	3 1/2	do. 96	99.30	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Pr. Hyp.-A.-B.	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. a. 80% abg.	98.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. a. 80% abg.	92.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. abr. Certific.	15.30	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Pfdbr.-B. S. 18	101.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. XIX	101.10	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. XVIII	95.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. XVII	95.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Pr. Ldsch. Centr.	103.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Rhein. Hyp.-B.	101.50	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. unkl. b. 1907	102.50	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. 69/82	96.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Communal	97.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	S. B. C. 80 82 84 u. 43	101.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. bisincl. 9. 52	94.10	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	W. R. C. A. C. 81 u. S. I	100.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. II	100.90	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. V	101.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. III	95.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. IV	96.20	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	W. H.-B. v. 90/92	101.50	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. unkl. b. 1903	103.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Wirtt. Hyp.-Bk.	98.30	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Cred.-V.	104.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. unkl. b. 1902	98.70	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	W. V.-R. S. 15/20	102.	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. S. IV-X (abg.)	97.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Ser. I u. II	97.80	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	D. H. L. H. W. B. R. 4	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Finnl. Hyp.-Ver.	98.30	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	104.50	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	do. Allg. Im. v. 99	96.60	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Norw. Hn.-B. v. 87 4	—	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	Post. E. V. Sp.-V. Kr.	97.40	—	—	—
3 1/2	do. (abg.)	102.70	—	3 1/2	do. Ver. Dresd.	—	3 1/2	P. U. C. B. stf. i. G. S. 2	98.25	—	—</	

# Secte.

Als sehr bedeutender Abnehmer der meisten grösseren deutschen Sectfabriken bin ich in der Lage, besondere Vortheile meinen Abnehmern, die sich das steuerfreie Quantum von 30 Fl. vor 1. Juli sichern wollen, bieten zu können.

6512

## Wilh. Heinr. Birck,

Weingrosshandel,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
Bezirks-Telephon 216.

### Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1—2 1/2 Uhr geschlossen. F 208



Antisetin übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel und hat sich seit 20 Jahren ganz vorzüglich bewährt. Per Packet 10 Pf., Dutzend 90 Pf., nur zu haben in der 5188

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Ferner: Camphor, Naphthalin, Motten-Essenz, Motten-Tabletten, Motten-Pulver etc. billigst.

### Alte Emailletöpfe und Gusskessel

werden neu emailirt. Auf Wunsch auch abgeholt.

Wiesbadener Emailirwerk, H. Rossi, 2244

Mauerngasse 12 — Weggasse 3.

### Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761

Möbelschreinerei

## K. Weyershäuser,

Ruisenstraße 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

### Kaffee-Mühlen,

bestes Fabrikat, empfiehlt billigst 2719

Franz Flössner, 6. Wellritzstrasse 6.

J. Kaschau, Wiesbaden,

Bismarckring 14 — Telephon 2153. empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebnahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskunfts- und Rathsertheilung in allen Rechtssachen. 6199

### Große Versteigerung

von zur Verfügung gestelltem

## Käse.

Im Auftrage des Herrn Expediteurs **Wilhelm Michel**, hier, versteigere ich am **Donnerstag, den 12. d. M.,** Vormittags 10 Uhr beginnend, in den Lagerräumen, **Friedrichstraße 3**, hierelbst, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:

### Etwa 100 Kisten Handkäse (Harzer Waare).

Günstige Gelegenheit für die Herren Wirthe und Consumenten. Es ladet freundlichst ein

## Wilhelm Raster,

Auctionator und Taxator.

Büreau: Dohheimerstraße 37.



Verkaufs- und Muster-Lager:

Friedrichstrasse 12.

5187

### Unter den Eichen.

## Café und Restaurant E. Ritter.

Tel. 550. Anerkannt vorzügliche Küche. Tel. 550.

Diners von 12 bis 2 Uhr.

Soupers von 6 Uhr Abends zu verschiedenen Preisen.

Grössere Gesellschaften ermässigte Preise.

Für Vereine bei Abhaltung von Sommerfesten vortheilhafte Arrangements. 5385

Achtungsvoll

## Emil Ritter.

Sommer-Spiele.  
Croquets.  
Triumph-Stühle.  
Hängematten.

Aeltestes Galanterie- und Spielwaaren-Magazin Wiesbadens.

## M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Geschäftsgründung 1862 unter der Firma

## J. Keul.

6179

Billiger wie auf jeder Versteigerung steht ein großer Posten **gebrauchter Möbel und zehn compl. Betten zum Verkauf Goldgasse 12.** 6761

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 6198

in massiv Gold von 5 Mk. an.

## Goldwaaren und Uhren

durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen.

## Fritz Lehmann, Juwelier,

Langgasse 3, 1 Stiege. — Kein Laden — Langgasse 3, 1 Stiege.

Prima Limburger Käse 32 Pf., im Stein per Pfund  
La Emmentaler Käse 1.10,  
Reue holländ. Maikäse 1.00,  
La Edamer 1.00,  
Camembert, Frühstückskäse etc.,  
sowie alle feine Würstwaren und Schinken im Aufschnitt. 6757

Ph. Lieser,

Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

## Allen Voraus!

Rothwein - Original - Bordeaux.  
1900er Medoc  
per Flasche 65 Pf. excl. Glas.

Garantirt reiner milder flaschenreifer Wein. Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus. Nur direct zu beziehen.

**Emil Neugebauer,**  
Wein-Importgeschäft, Teleph. 411,  
Schwalbacherstr. 22 (Allerseite).

NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 6425

## Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,

naturrein, ohne Spritzulose, per Flasche 70 Pf. ohne Glas. 2763

Gebr. Hattemer, Friedrichstraße 47.

## Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität,  
la Export per Flasche 30 Pf.,  
la Speierling „ „ 40 „

## Theodor Groll,

Apfelweinkelerei, Adlerstr. 62.

Bestellungen erbitte nach  
Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee,  
Telephon 505. 6448

## Kartoffeln.

Magnum bonum . . . per Kumpf 17 Pf.  
Halber . . . . . „ 14 „

Carl Kirchner,

Wellritzstrasse 27, Ecke Hellmundstrasse,  
Adlerstrasse 31.

## Der Anker, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Gegründet 1858.

— Concessionirt in Preussen 1881. —

Unter Staatsaufsicht.

Versicherungssatz Ende 1901 ca. 435 Mill. Mark.

Auszahlung bis Ende 1901 ca. 200 Mill. Mk.

Vermögen Ende 1901 ca. 123 Mill. Mk.

Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten.

Günstige Bedingungen u. Tarife für Lebens- u. Renten-Versicherungen, sowie besonders für Kinder-Versicherungen (Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.). Agenten und Vermittler werden verlangt. Prospective versendet unentgeltlich u. Auskünfte ertheilt bereitwilligst.

**Bernhard Haer**, Friedrichstrasse 19.

Vertreter des Anker für Wiesbaden und Umgegend. 6519

## Gummi-Artikel

Latest Novelty. „Americans“ Guaranteed for one year. Bärenstrasse 4, im Toiletten- und Parf.-Geschäft. 5500

Ausrangirte Herren- und Damenkleider Möbel, Gold- u. Silberfaden etc. faust zu höchst. Preisen Jul. Rosenfeld, Rehgasse 33. Bestellung bitte per 2-Pf.-Postkarte.

# Trauringe

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 8. bis 14. Juni:

Aegypten.

Kairo, Alexandria, Nil-Scenerien etc. Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Schneeglöckchen

Waschanstalt u. Feinplätterei von B. Weiss, Wiesbaden, Bülowstraße 8.

B. Weiss,

empfehlen sich zur Annahme von Haus-, Leib- und Hotelwäsche bei tadelloser Ausführung und billiger Preisberechnung.

Für

Wäschereien u. Büglereien.

Bringe mein Lager in transportablen 6825

Waschkesseln, Bügelöfen und Plätteisen

zu Fabrikpreisen in empfehlende Erinnerung.

Peter Kilb,

Special-Geschäft für Oefen und Herde, Steingasse 32. Telefon 2629.

Tapetenhandlung

von J. & F. Suth, Wiesbaden, 6445

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessins bei bester Bedienung.

Sandalen

in allen Formen und Grössen empfiehlt Kneipp-Haus, 59 Rheinstraße 59.

Nur 1 Mark

feder in eine Taschenuhr. Reinigen 1,50 Mk. Garantie 2 Jahre! Georg Spies, Uhrmacher, Grobenstraße 9.

Für die Ferien

empfehle ich als praktischste Bekleidung für Knaben:

- Sporthemden, Blousen, Sweater, Sportgürtel.

Grosse Auswahl. Billige feste Preise. L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Prima frische

deutsche und italienische Sied-

Eier

per Stück 4, 4 1/2, 5, 6, 7 Pf., im Viertelhundert billiger.

Land-Eier

gestempelt, garantiert ganz frische Trink Eier, per St. 8 Pf., 25 St. Mk. 1.90.

J. Hornung & Co., Eier- und Butter-Grosshandlung, Tel. 392. 3 Häfnergasse 3. Tel. 392.

Offertieren stets frisch eintreffende

Italienische

Korb-Kartoffeln,

Originalkörbe 70-80 Pf., zu billigsten Tagespreisen.

W. Abt & Co.,

1. Gemeindebadgässchen 1. Telephone 2806.

Bremer Lebensversicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit zu Bremen.

Bilanz am 31. Dezember 1901.

Table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities with their respective values in M. and Pf.

Geschäftsberichte sind bei den Bankagenturen zu haben.

Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.

Samstag, den 14. Juni, Abends von 8 1/2 Uhr ab:

Familien-Abend

„Unter den Eichen“, Restaurant John.

Der Vorstand.

Westlicher Bezirksverein.

Bei günstiger Witterung feiern wir am 18. Juni, von 4 Uhr Nachmittags ab, „Unter den Eichen“ bei Herrn Gastwirth John unser diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit einer Feier an dem von uns errichteten Aussichtstempel im District Hebenbies. Alle Mitglieder und Gönner des Vereins sind mit ihren Familien freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! 20 Musterzimmer!

Specialität: Brantausstattungen.

Einzeln Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr vorteilhaftem Preise.

Gegen Baar! Auf Theilzahlung!

J. Wolf, Friedrichstr. 33, 1. Stock. Neugasse 2.

Natürliches Mineralwasser.

GEROLSTEINER SPRUDEL

Tafelwasser von seltener Reinheit und köstlichem Geschmack. Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Haupt-Depôt: P. Enders, Michelsberg 32. Telefon 195.

Für die Reise!



Russ. Hutcarton,

aus dreifachem Holz, solid, leicht, wasserdicht, rund, oval u. viereckig, in grösster Auswahl bei

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13, am Kochbrunnen.

Malaga, alter,

reiner Traubenwein, von directem Import, in meinen Kellereien abgefüllt.

pr. Flasche nur Mk. 1.45.

F. A. Dienstbach, Gerderstraße 10.

Der große Verkauf

von guten emaillirten Guss- und Küchen-Geräthen Neugasse 16 dauert nur bis nächsten Montag Abend und wird Alles zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Frau H. Gutroni aus Weblar.

Neue Ital. Kartoffeln

per Pfd. 10 Pf., magnum bonum Rumpf 18 Pf., Spiritus 21. 30 Pf.

W. Berghäuser,

Dokheimerstraße 33, 6te Zimmermannstr.

Neue Pferdemergerei,

3 St. Schwalbacherstraße 8,

empfiehlt stets prima Qualität

frisches Pferdefleisch

per Pfund 30 Pf.

Gummi-Artikel,

Frauschutz, sowie alle Neuheiten in anticonceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-Handlung von

J. Greifzu, Spiegelgasse 8.

Rollschutzwände und Triumphstühle.

Veranda-Möbel und Garten-Figuren.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Preis-Räthsel.

Es sollen sieben Wörter gebildet werden aus den Anfangs- und zweiten Buchstaben der folgenden Beinamen: Rheinwein, Roselwein, Bordeauxwein, Burgunderwein, Malaga, Port, Sherrn, Muscateller, Madeira, Rarafa, Samos, Vermouth, Ungarwein, und zwar sollen diese sieben Wörter der Reihe nach bezeichnen:

- 1. eine Stadt in Schleswig-Volstein, 2. eine Landemar, 3. eine Menschenrasse, 4. eine Bäderstadt, 5. eine Konjunktion, 6. einen hantwirthlichen Ausdruck, 7. eine Verämelung von Präposition und Artikel. (Beisp. am = an dem.)

Die Endbuchstaben der vier ersten Wörter müssen, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Gottes und die Endbuchstaben der drei letzten Wörter eine botanische Bezeichnung ergeben.

Zwölf durch das Loos bestimmte Einender der richtigen Lösung erhalten je eine Flasche Wein. (Nach Wunsch: Rhein-, Mosel-, Bordeaux- oder Süßwein.) Dem Gewinner-Schreiben wird dieses Interat beifügt sein. Schluss der Bewerbung am 18. d. M. - Befähigung der Lösung am 28. d. M.

Emil Neugebauer, Wein-Importgeschäft, Schwalbacherstraße 29 (Altelei). Tel. 411. Nachdruck nur mit meiner Genehmigung gestattet. 6764

Schnittmuster

für tadellos sitzende Damengarderobe erhält man nur 6413

Akademie, 59 Rheinstraße 59.

Frische Eier,

mittelgroße Eier Stück 4 Pf., 25 Stück 95 Pf., größte bayerische Eier Stück 5 Pf., 25 Stück 1.20 Mk., größte und Italiener Stück 6 Pf., 25 Stück 1.45 Mk.

! Täglich frische Trink Eier!

Für jedes bei mir gekaufte Ei wird garantiert. Feinste Land-, Postgut-, Süßrahmbutter zum billigsten Tagespreis.

K. Jeckel,

Saalgasse 4. Saalgasse 4.

Orangen!

160er Mk. 14.-, 200er " 14.-, 300er " 15.50,

sehr schöne gesunde Waare, bei Fr. W. Hommer, Mauritiusstr. 3.

Hühneraugen,

schmerzhaftes Hornhaut, verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos. J. Kuhl, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2. Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr b. rechzt. Bestellg. a. ausser d. Hause. 2660

Akademische Zeichenschule

v. Fr. J. Stein, Bahnhofsstraße 6, Eth. 2, im A-rian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Blake f. d. sämtl. Damen- und Kinderarb., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht l. f. Methode. Vorträgl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül. Aufn. tägl. Gch. u. zweifeln u. eingerichtet. Taillennuß. incl. Futter u. Knpr. 1.25, Modsch. 75 Pf. bis 1 Mk.

Reiderbüsten zu den billigsten Preisen in Stoff und lackirt zu haben. 6200

Preis-Räthsel!

Richtige Lösung:

Neuerbauer nfänger.